Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 31. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 31. Juli 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Der landwirthschaftliche Theil der Wiener Weltausstellung.

Nach der Special-Correspondenz eines engl. Fachblattes.*)

Von Hagedorn.

I.

Unsere Aufgabe beschränkt sich allerdings auf Mittheilungen landwirthschaftlicher Gegenstände der Weltausstellung, aber wir können nicht umhin, einige Bemerkungen gelegentlich der Reise zu machen.

Die Scenerien Elsaß und Lothringens verdienen das Herz und die Feder eines Poeten. Auf der ganzen Reise durch das nördliche Frankreich fanden wir nichts Aehnliches, und begreifen jetzt die Gefühle der Franzosen bei dem Verluste dieser Provinzen.

Die Störche sind hier geheiligte Vögel und überall sehen wir dieselben auf den Giebeln der Häuser, in Straßburg sogar ein Exemplar, welches sich in den Straßen ernährte und wenig Notiz von den Menschen in denselben zu nehmen schien.

Längs der Eisenbahn, die nach Stuttgart führt, stand der Weizen gut und vielversprechend, in der That, er konnte kaum besser in England sein. In der Nähe von Baden waren größere Heerden von spanischen Schafen zu sehen auf leichten Ländereien, die in guter Condition sein mußten, nach der Beschaffenheit des Futters, welches ihnen zur Verfügung eingegeben worden war. Für uns war es ferner ein Wunder, die großen Heuquantitäten zu sehen, welche hier gewonnen werden, neben der relativ kleinen Zahl von Nutzthieren, die hier allem Anschein nach gehalten werden, und was auch die Art der Baulichkeit bestätigte, denn es waren nur wenige bezügliche Stallungen zu bemerken.

Eben so erscheint englischen Augen die Benutzung des Strohs deutscher Landwirthe wie ein Verlust für die Wirthschaften, da es meistens ohne Weiteres zu Dünger gemacht wird. Im Westen von Karlsruh sind nur wenige Gehöfte zu sehen, und sie stehen so weit entfernt von den zugehörigen Ländereien, daß das Ausdüngen derselben hier eine umständliche und kostbare Arbeit sein muß.

Was die Cultur der Ländereien aber betrifft, so muß man gestehen, so weit es zu bemerken war, daß dieselbe hier nichts zu wünschen übrig ließ.

Auf österreichischem Boden nimmt die Landwirthschaft einen mehr der englischen ähnlichen Charakter äußerlich an und befriedigt in ihrer Art nicht minder, was unsere englischen Freunde in Erstaunen setzen würde. Bei Neumarkt scheint jedes Plätzchen sorgsam ausgenützt zu werden.

Der Roggen und Weizen sah auch hier befriedigend aus und die Kleefelder standen oft ausgezeichnet gut. Der größere Theil des Landes schien nach dem Vierfelder-Turnus (?) bebaut zu werden. Die Arbeiter sahen wir bereits um $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf den Feldern.

Die Frauen waren ebenfalls in Arbeit und scheinen die Packesel (willing horse) der Männer zu sein. Jene trugen schwere Lasten von Kleeheu fort, während der männliche Theil die unvermeidliche Pfeife rauchte und zusah. (?) Eben so bemerkten wir auf der Wiener Weltausstellung Frauen schwere Arbeiten, sonst für Männer gebräuchlich, verrichten.

Was würden unsere Herren Arch und Auberen Herbert dazu sagen (die Anreger der großen Strikes der ländlichen Arbeiter in Alt-England seit beinahe 2 Jahren. D. Ueb.).

So viel für und gegen die Wiener Weltausstellung geschrieben worden ist, so bleibt das Ausstellungsgebäude doch ein großartiger Bau und die Einrichtung desselben dem Zweck angemessen.

*) Ueber den landwirthschaftlichen Theil der Wiener Weltausstellung sind sowohl in politischen als Fachblättern eine Anzahl von Berichten geliefert worden.

Wenn wir nun durch Gegenwärtiges noch zur Vermehrung derselben beitragen, so geschieht dies durchaus nur in der Absicht, unsern Lesern auch einmal die Anschauung der Ausländer, und hier besonders der Engländer darzustellen. Diese sehen allerdings mit ganz anderen Augen, als wir Deutschen. Indessen möchten wir ihre Ansicht nicht überall unterschreiben. Für den Engländer scheint nur das gut, was eben Englisch ist: Bei der Rindviehzucht läßt er nur Shorthorn gelten, jedes andere Rind taugt ihm nichts. Ebenso verlangt er bei dem Schafe diejenige Form, wie sie in England gewöhnlich ist. Daß es auch etwas anderes geben kann, was auch gut ist, bestreitet er. Der geehrte Leser wird dies bald herausfinden; jedenfalls scheint es uns aber interessant, auch einmal das Urtheil anderer Leute zu vernehmen. D. R.

Es gehen unsere Bemerkungen das landwirthschaftliche Departement an und zwar zunächst die Viehausstellung.

Als wir Dienstags ankamen (Anfangs Juni), war auch in der Viehausstellung die Confusion noch erschrecklich groß, alles angefangen und nichts beendigt, während eine Classificirung der Thiere nicht zu existiren schien. Allmälig entstand dann Ordnung.

Das allgemeine Arrangement der Viehschuppen ist sehr verschieden von dem der englischen Schauen. — Die Schuppen waren keineswegs schlecht, aber die Stände für Schafe und Schweine ein wenig zu enge, um eine Anzahl gleicher Thiere zur Anschauung zu bringen. Sehr nachtheilig war auch das Wechseln der Stände, nachdem die Thiere, ermüdet von der Reise, nochmals ihren Aufstellungsplatz einnehmen mußten, wodurch vielfach Streustroh mehrmals zu theueren Preisen von den Ausstellern beschafft werden mußte. Außerdem fehlte es an Grünfutter, und viele englische Aussteller waren genöthigt, auf meilenweite Entfernungen sich dieses Futter auf ihre Kosten holen zu lassen.

Auf der Eisenbahn, nahe bei dem Ausstellungsplatze der Thiere, kamen große Züge mit Rindern und Schafen aus allen Gegenden Europas an, wo eine beispiellose Sprachverwirrung herrschte. — Wenn es richtig ist, so fungirten 29 ausländische und 11 englische Preisrichter für die Viehausstellung, und diese große Zahl erweckte Besorgnisse. Ein englischer Aussteller meinte, und wir theilen diese Ansicht, daß 6 englische Jurors zu Wien mehr leisten würden, als 101 Preisrichter in einer Woche. Die Action der englischen Preisrichter kann nur nachtheilig beeinflußt werden (?) durch die enorme Majorität der anderen.

Viele Arten von Rindern und Schafen waren ausgestellt, die englische Züchter höchst auffallend finden würden, unter Nutzthieren rangiren zu sehen.

Da waren z. B. magere und langgehörnte, graue ungarische Rinder und rothhäutige, weißhaarige und schwarzhäutige und schwarzhaarige Ochsen und Kühe desselben Landes, deren ungestalteter Körperbau und häßliche zurückgebogene Hörner höchst mangelhafte Thiere erkennen ließen.

Neben diesen sonderbar gestalteten Thieren finden sich dagegen viel wohlgeformte Figuren unter den Rindern, welche erkennen lassen, daß die importirten Shorthorn-Stiere bereits ausgezeichnete Kreuzungen auf dem Continente hervorgebracht haben. Und es gab sogar einige durchweg richtig und normal gestaltete, so wie sehr gut ausgemästete Rinder, so wie wir sie nur in England gesehen haben und beide nicht nur unter den Stieren, sondern auch unter den Jungochsen und Kühen.

Namentlich hervorragend waren die holländischen Milchstapel, die ebenfalls meistens eine Aufbesserung der Gestalten durch Shorthorns zeigen, so wie sie nicht selten in England gesehen werden.

Die Rinder aus Bern sind ebenfalls gut, kurzbeinig, gedrungen, und zeigen Qualität.

Im Ganzen betrachtet, war die Rinderausstellung in der Hinsicht als eine gelungene zu bezeichnen, als sie einen Ueberblick verschiedener Rassen gewährte.

Die Ausstellung der Schafe war sehr groß und zahlreich. Hier sah man das kleine edle Merinoschaf mit feinster Wolle und wenig Fleisch und die großen, mit ordinären Köpfen und schwerfälligen Körpern ausgestatteten Merino-Rambouillet-Schafe. Daneben einige sehr gute Southdownsböcke von Mr. G. Stalschmidt aus Preußen, ferner vom Grafen Fries (?) bei Brünn, vom Baron Magnus zu Drehsa in Sachsen und noch vielen andern, deren Thiere mehr oder weniger von englischen Heerden gezüchtet waren.

Desgleichen zeichneten sich mehrere Kreuzungszuchten aus, unter anderen Merinomütter, gekreuzt mit Southdows oder Cotswolds, eben so verschiedene Oxforddowns.

Diesen folgten wieder einige russische Schafe, die weder Gestalt, noch Wolle, noch Fleischansatz hatten.

Die niederträchtigsten Thiere waren aber italienische Schafe, wie ich sie noch nie gesehen habe, mit fliegenden Ohren, langem, dünnem Halse, langem, dürrem Körper und hoch wie ein Kameel. Wenn Jemand Schafe ausstellen will, um zu zeigen, wie häßlich diese Thiere sein können, so muß er diese wählen.

Eben so groß war die Zahl der ausgestellten Schweine, und viele derselben wirklich außerordentlich gut. Die besseren stammten alle aus englischen Zuchten. Dagegen gab es eben so viele unter diesen Thieren, die eben so außerordentlich schlecht genannt werden mußten, namentlich die ungarischen Species mit starken Borsten und Haut, so dick, wie vom Wildschwein.

Die englischen Aussteller verlangen unter dem Präsidium Lord Cheshams die Festsetzung von Regeln wegen der Prämiirung, und wollen unter anderen freie Bewerbung in den verschiedenen Klassen und erste Preise für die allgemeine internationale Bewerbung, indeß gingen die Directoren hierauf nicht ein.*) — Man einigte sich nun dahin, daß Preismedaillen in folgener Ordnung bewilligt werden sollten, als:

eine erste Preismedaille für allgemeinen Fortschritt oder die Verbesserung specieller Zuchten,
eine zweite Preismedaille für allgemeines Verdienst,
eine dritte Klasse der ehrenvollen Erwähnung.

*) Man muß wohl beachten, daß hier der eingefleischte Engländer berichtet, nebenbei gesagt, der den italienischen Aussteller komischer Weise als „Count (Graf) Landwirthschaftlichs" figuriren läßt, also nicht eben viel Deutsch zu verstehen scheint. D. Ueb.

Das Curiose an dieser Sache ist nun, daß die Prämiirungen nicht für einzelne Thiere nach ihrer Individualität bewilligt werden, sondern dem Aussteller der besten Thiere, gleich viel, ob diese männlichen oder weiblichen Geschlechts waren. Es konnte demnach der Aussteller, so viele preiswürdige Thiere er auch hatte, nur eine Medaille oder ehrenwerthe Anerkennung erhalten.

Von englischen Ausstellern erhielten erste Preise:

Für Shorthorn-Stiere aus der Batesfamilie, J. K. Fowler, Aylesbury,
" Shorthorn-Stiere aus der Batesfamilie, H. Smith, Hull,
" Southdowns-Schafe mit gröberer Wolle, Lord Walsingham, Merton,
" Southdowns-Schafe mit feinerer Wolle, Lord Sondes, Elmham,
" Shropshires, echten reinen edlen Stammes, Lord Chesham, Chesham,
" Hampshires echten reinen edlen Stammes, Mr. Russell, Dartford-Kent,
" Oxfordshires, echten reinen edlen Stammes, J. Treadwell, Winchendon-Bucks,
" Cotswolds echten reinen edlen Stammes, Crencester-Farm, Winchendon-Bucks,
" Lincolns echten reinen edlen Stammes, Dudding, Wragby-Lincoln,
" Berkshire Schweine, kleine Species, Cirencester-Farm.
" Berkshire Schweine, kleiner Schlag, J. K. Fowler, Aylesbury,
" Lincolnshires großer Mittelschlag, E. Duckering, Kirston Lindsei, Lincoln.

Die Haide und ihre Cultur.

(Schluß.)

Um einen intensiven Betrieb des Haidebodens zu ermöglichen, empfiehlt Meyer, diejenigen Beete des mit Hecken eingefriedigten Bodens, welche durch Schatten, Tropfen- und Laubabfall der hochwüchsigen Hecken leiden, brache liegen zu lassen; dann könne es nicht fehlen, daß dieselben Umstände, welche das Gedeihen der Körnerfrüchte hinderten, einen mehr oder minder graswüchsigen Zustand hervorrufen müßten. Man würde dort also neben der Hecke, resp. dem Wall und Graben, noch einen etwa 3,139 Meter breiten beschatteten, dem Laubabfall ausgesetzten Raum haben, welcher zwar viel Land wegnehme, aber Grünplaggen genug geben könne, um stets das mittlere Feld zu versorgen und der zugleich den Nutzen bringen würde, daß er als Weg rings um die beackerte Fläche liefe, so daß man dieser von allen Seiten beikommen könnte und bei einer zusammenhängenden Folge von Koppeln keine besonderen Wege bedürfe.

Feldarbeit und Dünger würden dann auf einen weit kleineren Flächenraum concentrirt, das schwerfällige Plaggenfuhrwerk verwandele sich in eine lokale Arbeit auf dem Feld, alle Uebelstände, welche die Hecken im Gefolge hätten, seien in eben so viele Vortheile verwandelt und man habe sogar einen Raum, wo man das ganze Jahr hindurch frischen Dünger streuen könne, stets mit der Sicherheit, daß Alles in zweifachem Maße dem Acker als Dünger wieder zugeführt werde, wenn man für die neue Bestellung diese Streifen abplagge.

Diese Einrichtung sei sehr wohl berechnet für die eigentlichen Bedürfnisse der hügeligen Haiden. Wenn so der Bedarf an Plaggen aus dem Moore und dem inneren Rundgange des Ackers selbst geholt, Laub, Busch und Unkraut der Hecken, welche viel kräftiger wirkten als das Haidekraut, mit in die Composthaufen eingeschaltet würden, wenn sich der Mergel und die Düngung mit Knochenmehl vorläufig auf den mittleren Theil jedes Ackers beschränke, dann werde man von kleineren Flächen eine größere Ernte erhalten, indem man an Saatgut erspare und mit den früher unzulänglichen Kräften ausreiche; man werde den Acker mit größerer Lust bebauen und die Flächen, welche früher mit der Plaggenhaue ausgebeutet und alljährlich verschlechtert worden seien, vollständig verfügbar haben. Letztere Flächen einer gleichen Cultur zu unterwerfen, sei nur so weit rathsam, als die Güte des Bodens, die Ausdehnung der Besitzung und die Mittel es erlaubten, welche bei Culturen in den Haidegegenden einen der wesentlichsten Grundfactoren bildeten, dessen productive Bedeutung in demselben Maße wachse, als der Bodenwerth abnehme.

Die niedrigen Theile des Haidebodens empfiehlt Meyer aus dürftigen Hutungen in mehr Wiesen und Weiden umzugestalten. Zu diesem Behuf sei es nothwendig, ein System gleichzeitiger Ent- und Bewässerung in Anwendung zu bringen, und zwar so weit es irgend die Natur des Bodens und seine geringe Nutzung gestatte.

Was die Fruchtfolge des in Ackerland umgewandelten Haidebodens anlangt, so kann eine solche für alle Fälle giltig nicht empfohlen werden. Am besten ist es jedenfalls, wenn man so wenig als möglich Körnerfrüchte anbaut, weil dieselben derartigen Boden sehr erschöpfen. Geschieht es doch, so muß man dafür sorgen, daß das ganze Product in den Mist kommt, und daß man diesen Mist dem Haideboden zuführt. Das beste Verfahren ist unstreitig dasjenige, in dem umgebrochenen, gebrannten und gekalkten oder gemergelten Haidelande je nach seiner Beschaffenheit Kohl oder Wasserrüben anzubauen, es dann zu pferchen, hierauf mit einer Körnerfrucht zu besäen, dieser die geeigneten Gräser beizugeben und dann das

Land als Weide zu benutzen. Für größere Landwirthe ist diese Methode die vortheilhafteste. Kleine Landwirthe sollten, nachdem sie das urbar gemachte Haideland zum Schutz gegen Winde eingefriedigt haben, hauptsächlich Lein auf demselben anbauen, welcher 400 bis 500 Fuß über der Meeresfläche gedeiht. Nächstdem empfiehlt sich für den kleinen Wirth Grünfutterbau behufs der Stallfütterung.

In Norddeutschland baut man auf dem Haideboden in der Regel Buchweizen. Delius weist aber nach, daß derselbe einen verhältnißmäßig sehr geringen Ertrag giebt, während weißer Klee auf solchem Boden ungleich mehr lohne, wenn man denselben namentlich ein Jahr vor dem Anbau des Klees mit Kalk oder Kalkmergel, und unmittelbar vor der Kleesaat mit Guano und Knochenmehl dünge. Nicht blos Weide für Schafe, sondern auch Mähefutter liefere der weiße Klee in solchem Boden, vorausgesetzt, daß zu dieser Futterpflanze, wenn sie Mähefutter liefern soll, reichlich in der angegebenen Weise gedüngt werde.

Der gebrannte Haideboden giebt übrigens nur so lange Körnerernten, als noch ein Gehalt von Alkali in der Asche ist. Casius sagt hierüber:

„So lange beim Brennen des Haidebodens die Stengel und Wurzeln des Haidekrautes, der Heidelbeeren und anderer holziger Pflanzen noch einen Alkaligehalt in der Asche lassen, trägt der Buchweizen Frucht; sobald aber der Kaligehalt durch die angebauten Pflanzen aufgezehrt ist, setzt der Buchweizen keine Frucht mehr an; endlich erzeugt sich Ackerspergel, und wenn das Brennen noch weiter fortgesetzt wird, überzieht sich der Boden mit Polytrichinum vulgare, ein sicheres Zeichen, daß nun der Boden für viele Jahre aller Tragbarkeit beraubt ist. Nur in dem Falle dauert der Körnerertrag des Buchweizens unausgesetzt fort, wenn man dem Acker den der späteren Asche mangelnden Alkaligehalt künstlich beigeben will und kann."

Anlangend das Wiederholen des Brennens, so darf eine gewisse Grenze desselben behufs des Fruchtbaues nicht überschritten werden; wenigstens gilt dieses von demjenigen Haideboden, welcher unter der Haidenarbe Torf enthält, mag derselbe auch noch so mächtig sein; denn die düngende Kraft der durch das Brennen gewonnenen Asche hört nach einer gewissen Zeit auf. Nach welcher Zeit das Brennen wiederholt werden kann, hängt namentlich von der Beschaffenheit des Bodens, von dem größeren oder geringeren Austrocknen der umgepflügten Narbe, dem Windzuge beim Brennen, der Tiefe des Umbruchs und der Tiefe der Bewurzelung der Culturpflanzen ab. Die Grenze schwankt zwischen 4 und 10 Jahren, in der Regel wird aber das Brennen nach 6—7 Jahren wiederholt. Ein ziemlich sicheres Zeichen, daß man mit dem Brennen wieder beginnen kann, besteht darin, daß sich nicht nur in den Beetfurchen, sondern auch auf der Mitte der Beete wieder Haidepflanzen zeigen.

Es ist übrigens zu wiederholen, daß die Urbarmachung der Haideflächen stets ein schwieriges und kostspieliges Unternehmen ist, über dem namentlich der kleine Wirth leicht zu Grunde gehen kann, wenn er zu viel auf einmal unternimmt oder in der Wahl der Mittel fehlt, oder nicht genug Geldkraft hat, um das begonnene Werk durchführen zu können.

Besitzern größerer Haidestrecken ist zu empfehlen, Theile davon an landwirthschaftliche Arbeiter gegen billige Bedingungen auszutheilen. Es würde dadurch der Auswanderung vorgebeugt und der Arbeitermangel verringert werden. Nur muß man sich hüten, die kleinen Leute sich in der Mitte ausgedehnter Haideländereien ansiedeln zu lassen, weil sie sonst meist Bettler und Diebe werden; vielmehr sind sie an die Ränder der großen Haidestrecken zu verweisen, weil sie dann von den Ortschaften nicht so weit entfernt sind und leichter Arbeit finden.*)

—e.

*) Wir bitten für die Folge um leserliches Manuscript, da wir uns sonst veranlaßt sehen würden, selbiges nicht mehr anzunehmen; namentlich sind Personen- und Ortsnamen gar nicht zu lesen. D. S.

Zur Gurkencultur.

Während alle Welt — so schreibt mir ein befreundeter Gutsbesitzer — darüber klagt, daß die Gurken in diesem Jahre nicht gerathen und viele derselben fleckig sind, habe ich deren sehr viele gebaut, und theile ich Ihnen in aller Kürze das Verfahren mit, welches ich dabei anwende:

„Das Land zu den Gurken wird schon im Herbst mit Kuhdung stark gedüngt, darauf sofort bei trockenem Wetter umgegraben und bleibt den Winter über rauh und ungeharkt liegen. Nachdem dasselbe nun im Frühjahr aufs Neue gegraben und in Beete getheilt ist, werden etwa 2 Zoll breite und ebenso tiefe Rinnen auf den Beeten gemacht und diese etwa zum vierten Theile mit Abtrittsdünger ausgefüllt. Auf diese Düngung kommt dann eine Schicht Erde, so daß die Beete durch letztere wieder vollkommen eben werden. Darauf zieht man längs der alten Rinnen neue, legt in diese die Gurkenkerne und verfährt dabei weiter auf die gewöhnliche Weise. Ich wende dies Verfahren bereits seit Jahren an, und habe selbst in solchen Jahren, welche dem Gurkenbau nicht günstig waren, zu allermeist sehr günstige Resultate erzielt."

Von Seiten einer geehrten Hausfrau aus meiner näheren Bekanntschaft empfing ich eine Zuschrift, welcher ich, diese Angelegenheit betreffend, folgenden Passus entnehme:

— — Weiter kann ich Ihnen aus meinem Garten noch mittheilen, daß ich in diesem Sommer außerordentlich viele und schöne Gurken gebauet habe, während man sonst doch ziemlich allgemein über schlechtes Gerathen dieser so beliebten Frucht klagt.

Ich schreibe dieses dem Umstande zu, daß die Gurken, nachdem das Kraut derselben bereits ziemlich entwickelt war, mit Gyps überstreut worden sind. Der viele Regen wird dabei die Auflösung des Gypses wesentlich befördert, gleichzeitig aber auch der Letztere die nachtheilige Wirkung der übermäßigen Nässe beseitigt haben."

Ferner schrieb mir ein befreundeter Gutsbesitzer aus dem Hannöverschen, wie folgt:

„Angeregt durch einen Artikel in der Deutschen Gartenzeitung", wonach das Kalisalz auch bei der Gurkenkultur sehr wohlthätig wirken solle, machte ich im letzten Jahre 2 Versuche hiermit. Ich wählte erstens zu diesem Behufe ein Stück Land ziemlich leichter Qualität, ohne besondere Dungkraft. Nachdem dies Stück Land gehörig vorbereitet war, theilte ich dasselbe in 2 Hälften, von dem die eine Hälfte keine weitere Düngung erhielt. Auf dieser streuete ich in der Mittellinie des 1¼ Fuß breiten und etwa 24 Fuß langen Beetes ¾ Pfund dieses Salzes (es war dreifach concentrirtes Kalisalz) und zog dann zwei kleine Rinnen, in welche ich die Kerne legte, die in der üblichen Weise mit Erde bedeckt wurden. Die Gurken gingen sehr kräftig auf und wurden, als sie hinreichend groß waren, behackt, um so das Salz tiefer in den Boden zu bringen. Auf der anderen Hälfte, von ganz gleicher Qualität, düngte ich den Boden mit Rindermist und verfuhr auch sonst nach dem Legen der Gurkenkerne damit in der allgemeinen üblichen Weise. Auch hier gingen die Gurken nicht minder gut auf, als aber eine große Trockniß eintrat, blieben sie im Wachsthum zurück, während die mit Kali gedüngten freudig weiter wuchsen und dann in fast ununterbrochener Folge Frucht ansetzten. Es scheint somit, daß das Kalisalz eben so gut in seiner Eigenschaft, dem Boden einen gewissen Grad von Feuchtigkeit zuzuführen, wie als Pflanzennahrung nützlich gewesen ist. — Den anderen Versuch, wobei ich ganz in derselben Weise verfuhr, machte ich auf stark lehmhaltigem Boden und war bei diesem Versuche auf beiden Stücken, nämlich auf dem mit Kalisalz und dem mit Rindermist gedüngten, das Wachsthum und so auch das Ergebniß an Gurken gleich, wenigstens ein Unterschied durch Augenschein nicht erkennbar."

Ich füge hier noch die Bemerkung bei, daß man ähnliche Resultate, wie sie hier angegeben, auch in anderen Fällen, wo man Versuche mit der Kalisalzdüngung bei Gurken angestellt, erzielt hat.

Um recht frühzeitig Gurken zu erzielen, wandte im letzten Frühjahr der Gastwirth und Posthalter, Herr H. Hanke in Parchim (Mecklenburg) folgendes schon früher empfohlene Verfahren an:

Derselbe verschaffte sich, namentlich von den dasigen Conditoren eine große Menge Eierschalen, welche noch ziemlich ganz, also erst wenig zerbrochen waren, theilte jede Eierschale in zwei Hälften, füllte diese mit guter Erde, steckte in jede einen Gurkenkern und stellte sämmtliche Eierschalen in ein warmes Zimmer, worin sie bis zur Pflanzzeit stehen blieben. Hier nun entwickelten sich die Gurkenpflanzen sehr rasch und wurden dann mit den Eierschalen, nachdem diese noch etwas durchlöchert waren, nachdem die feinen Wurzeln der Pflanzen hindurch dringen und sich ausbreiten konnten, in den Garten auf vorher gehörig vorbereitete und mit Rindviehdünger gedüngte Beete versetzt. Um dieselben gegen etwa noch einfallende Nachtfröste zu schützen, wurden sie mit trockenem tannenen Reisig gut bedeckt, welches auch später darauf liegen blieb. Hierdurch erzielte Herr Hancke nun reichlich vier Wochen früher schöne Gurken, als in anderen Gärten, wo das gewöhnliche Verfahren bei der Gurkencultur beibehalten war, und erhielt diese reichlich doppelt so hoch bezahlt als später dafür zu verlangen war. Das Reisig war — wie schon erwähnt — auf den Beeten liegen geblieben. Dies hatte später den Nutzen, daß die Triebe durch dasselbe hindurch drangen und die Gurken auf diese Art nicht auf der bloßen Erde zu liegen kamen, in Folge deßen sie dann, namentlich bei Regenwetter, schwarze Flecke erhalten. Man hat — beiläufig bemerkt — um Letzteres zu vermeiden, auh empfohlen und versucht, die Gurken am Spalier zu ziehen. Das indessen ist nicht praktisch, weil darunter, namentlich wenn die Gurken größer und schwerer werden, die Ranken leiden, auch der Fruchtansatz kein so reicher ist, als im anderen Falle.

Weiter will ich hier noch bemerken, daß man nach langjährigen Erfahrungen es bestätigt gefunden hat, daß bei den Gurken, und dasselbe ist der Fall bei den Kirbissen und Melonen, nur diejenigen Kerne so recht fruchtbar und triebfähig sind, welche gegen den Fruchtstiel sitzen, die also mehr nach vorne zu sitzenden Kerne zur Fortpflanzung nicht geeignet sind.

Karl Stein.

Ueber das Begießen der Pflanzen, besonders der Gurkenpflanzen

äußert sich ein Sachverständiger wie folgt:

„Obschon es eine bekannte Sache ist, daß das Begießen der Pflanzen bei trockenem Wetter, insbesondere bei Sonnenschein, mit kaltem Wasser aus kalten Brunnen und Quellen mehr nachtheilig als vortheilhaft wirkt, so ist hierbei doch noch zu bemerken, daß es grade die Gurkenpflanze ist, die deses am wenigsten vertragen kann, was u. A. auch wieder durch de im letzten Sommer angestellten Versuche und Beobachtungen bestätigt wird. Hiemit soll aber nicht gesagt sein, daß man bei trockenm Wetter die Pflanzen gar nicht begießen soll, im Gegentheil, man soll sie tüchtig begießen, aber nur zu rechter Zeit, nämlich Abends, und zwar mit Wasser, welches man den Tag über in frei an der Sonne stehenden Gefäßen hat durchwärmen lassen.

Gurkenpflanzen führt man bi trockenem Wetter die Feuchtigkeit am besten zu, indem man die Gurkenbeete mit ½ bis ¾ Fuß breiten und einigen Zoll tiefen Gäben umziebt und diese des Abends oder Morgens früh mit angewämtem Wasser füllt. Freilich wird ein belebender warmer Regen duch das Begießen nicht ersetzt. Auch wähle man vorzugsweise nur Wsser zum Begießen, welches an der Oberfläche und in geringerer Tife im Boden fließt; denn solches Wasser enthält in der Regel Salpetertheile und wirkt daher auch düngend."

Karl Stein.

Zur Flachsernte.

Wie die Getreide-Ernte, fällt auch die Flachsernte sehr verschieden aus. Die Trockenheit hat auch bei dieser Frucht die Erträge theilweise sehr reducirt, doch ist mindestens die Hälfte der bezüglichen Feldbestände befriedigend.

In den Kreisen Creutzburg und Namslau werden von Flachshändlern pro Morgen bis 50 Thlr. gezahlt, eben so in Mittelschlesien links der Oder und in Niderschlesien. Bei einer Flachslänge von 70 bis 90 Centimetern, ausnahmsweise über 1 Meter, läßt sich das höchste Rohgewicht nicht über 22 Ctr. pro Morgen ansetzen, und nach Abzug des Samens kommt demnach 1 Ctr. Rohflachs auf etwa 1⅘ Thlr.

Bei rationeller Röste und Zubereitung würden vom Centner mindestens 15 Pfd. erzielt, in Werthe von 24 Thlr. durchschnittlich oder von 20 bis 28 Thlr., auch darüber; nach Abzug der Röste und Arbeitskosten bleiben ca. 20 Thlr. Netto von 24 Thlr. Brutto pro Centner geschwungenen Flachses.

Hiernach stellt sich, ohne Schwingwerg und Abfälle, 1 Ctr. Rohflachs auf 3 Thlr. im Mitteln, oder der Ertrag eines Morgens, incl. Samen, auf 76 Thlr.

Es können aber auch auf schlesischen Böden bei entsprechender Cultur, namentlich bei herbstlicher tiefer Bearbeitung, 24 bis 30 Ctr. Rohflachs, auch darüber, gewonnen werden, von 100 Pfd. Rohflachs bis 20 Pfd. und im Preise von 30 bis 33 Thlr.

Die von Unterzeichnetem in Mähren eingeführte belgische Flachsbereitung gewährt sogar von 100 Pfd. Feldflachs 80 Pfd. Röstflachs und von diesen 20 bis 24 Pfd. Schwingflachs im gewöhnlichen Preise von 55 Gulden pro Cr. österr. Gew. oder 32⅔ Thlr. pro Centner Zollgewicht; allerding an einem von den Bodenverhältnissen besonders begünstigten Gewächs.

Die minder gerathenen diesjährigen Flächse sind fast ohne Ausnahme die spät gesäeten. Die frühen Saaten entwickelten sich bis zum Eintritt der Dürre so weit, daß sie sich genügend beschatten konnten und namentlich die starken Thauniederschläge sehr gut verwertheten.

Allerdings sind frühe Saten auch vom Frost geschädigt worden, aber dies darf vor früher Bestellung nicht zurückschrecken. Wenn der Belgier weniger wie 80 pCt einer Vollernte nur in Aussicht stehen hat, dann ackert er den Flachs um und bestellt ihn aufs Neue; gewöhnlich mit Erfolg, da auch eine solche Gründüngung nicht ohne Bedeutung ist. Aber eine belgische Flachsernte überwiegt auch in ihrem Werth mindestens zehnmal den Samenaufwand.

Daß unsere Flachszüchter sich so wenig mit einer rationellen Flachscultur verständigen lernen, hat seinen Grund in der Ueberschätzung ihrer Leistungen und in der falschen Richtung, die von oben herab der Reform dieses Culturzweiges immer wieder gegeben wird.

Alfred Rüfin.

Sanitätspolizeiliches.

Von Merten, Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

Die Zeitschrift „für praktische Veterinärwissenschaften" bringt in dem Heft vom Juli, d. J. durch den Herrn Prof. Dr. Sütz in Bern einen Artikel, der dem 2. Hefte des „Giornale Delle Razze Del gie Animali utili ꝛc." vom März d. J. entnommen ist, und worin die Herrn Dr. Demetrio und Zoccola, Professoren an der Königl. Thierarzneischule in Neapel, über einen zweifelhaften Fall von Wuth bei einem 13jährigen Knaben berichten, der am 23. Mai v. J. schwer erkrankte und starb, nachdem er vor mehr denn zwei Monat von einem Hunde in den rechten Oberschenkel gebissen worden war.

Diese durch den Biß hervorgerufene Wunde war eine oberflächliche, sogenannte Quetschwunde, die leicht und schnell geheilt war. Der zur Behandlung des später erkrankten Knaben hinzugerufene Arzt diagnosticirte die Wuthkrankheit, und stimmten zwei andere, demnach zur Consultation hinzugezogene Aerzte dieser Diagnose bei. Patient starb 48 Stunden nach dem Ausbruche der Krankheit.

Der behandelnde Arzt setzte die Behörde von dem Ereigniß in Kenntniß, worauf von dieser die Section des Kindes von zwei bis dahin unbetheiligten Aerzten, in Gegenwart des behandelnden Arztes vorgenommen wurde. Die secirenden Aerzte bestätigten die Richtigkeit der klinischen Diagnose. Der ganze Vorfall erregte um so mehr Aufsehen, als der Hund, der das Kind gebissen hatte, bis zur Zeit des Todes dieses Kindes, und auch bis zur Zeit der Berichterstattung der Herren Demetrio und Zoccola, — 9 Monate nach dem Tode des Knaben — vollständig gesund geblieben war.

Die Herren Berichterstatter wurden deshalb von der Behörde um ein Gutachten ersucht, in welchem sie folgende fünf Fragen zu beantworten hatten:

1) Ist es möglich, daß der Hund, welcher bei fraglichem Jünglinge durch Biß die Wuthkrankheit hervorgerufen haben soll, noch mehr als 9 Monate noch leben konnte, ohne je Erscheinungen der Wuthkrankheit zu zeigen?
2) Konnte der mit spontaner, oder mitgetheilter Wuth behaftete Hund das Kind beißen, im Stadium der Incubation dieses Uebels, und in fraglichem Zustande die Wuthkrankheit übertragen, ohne daß später bei ihm selbst die Wuthkrankheit ausgebrochen wäre?
3) Konnte die Wuthkrankheit in Folge des empfundenen Schmerzes, da ihm (dem Hunde) einige Haare ausgerissen wurden, bei dem Thiere plötzlich ausbrechen und wenn diese Voraussetzung zugegeben würde und man den Tod des gebissenen Knaben vor Augen behält, konnte bei dem Thiere die Wuthkrankheit nach dem Bisse sofort wieder verschwinden?
4) Es sollen die Erscheinungen in Rede stehender Krankheit beim Hunde und beim Menschen angegeben werden, mit allen anderen auf dieselben bezüglichen Kenntnissen, welche die Wissenschaft und die klinische Erfahrung an die Hand geben.
5) Ob die Sectionsergebnisse im vorliegenden Falle jeden Zweifel heben, daß der Tod in Folge der Wuthkrankheit, oder in Folge einer anderen Krankheit eingetreten sei, eventuell in Folge welcher?

Die Herren Berichterstatter haben die ihnen vorgelegten Fragen in eingehender Weise beantwortet.

Frage 1 verneinen sie, weil eine virulente Krankheit durch den Biß eines Thieres nicht übertragen werden könne, wenn in diesem selbst das Virus nicht vorhanden sei. Wenn ein Hund keinerlei Erscheinungen biete, welche die Wuth charakterisiren, weder vor noch nach dem Bisse, so sei es absolut unmöglich, daß ein von ihm gebissenes Individuum durch ihn angesteckt werden könne. Wenn der Hund wuthkrank gewesen sei, als er durch den Biß den Jüngling verwundete, so würde die Krankheit, wenn sie sich in ihrem ersten Stadium befand, im Laufe der Zeit nothwendiger Weise in ihrem ganzen schrecklichen Bilde und unabhängigen Ausgange sich gezeigt haben, weil sie einen cyclischen Verlauf habe, der gewöhnlich sehr acut sei und regelmäßig tödtlich ende.

In ähnlichen Fällen, wie in dem vorliegenden, sei es logischer zu sagen, daß die klinische Form der Krankheit derjenigen der Wuth ähnlich, daß hingegen fragliche Krankheit in Wirklichkeit nicht die Wuth sei.

In Beziehung zur Frage 2 führen sie die wichtige Thatsache an, daß Impfungen mit Speichel von Hunden, bei welchen die Wuthkrankheit ins Stadium der Incubation vorhanden war, da sie vorher eingeimpft worden und nachher ausgebrochen sei, niemals positive Resultate geliefert haben.

Frage 3 verneinen sie, indem sie die Ansicht Bouley's (Paris), nach welcher ein eintägiger vorübergehender Wuthzustand bestehen kann, während dessen der Speichel virulent sein soll und nach welcher Zeit der normale Zustand wiederkehren könne, als eine leere Hypothese bezeichnen, die jedes Grundes entbehre. Die Beobachtung Wrighe's, welcher Hunden große Mengen Speichels in die Venen injicirt und demnach der Wuth ähnliche Erscheinungen eintreten sah, führen sie auf Gehirnembolien zurück. Die Fermenttheorie, wonach im Speichel des Hundes Fermentkeime vorkommen, die im normalen Zustande wegen ihrer geringen Quantität keinerlei Schaden verursachen, hingegen im Momente einer psychischen Erregung sich bedeutend vermehren und so die Wuth erzeugen sollen, bezeichnen sie ebenfalls als eine Hypothese.

Punkt 4 wird in entsprechender Weise erledigt.

Zu 5 bemerken die Herren Berichterstatter, daß es selbst dem geübtesten pathologischen Anatomen nicht möglich sei, aus dem anatomischen Befunde allein die Diagnose auf Wuthkrankheit stellen zu können. Schließlich bemerken sie, auf diese Frage keine bündige Antwort geben zu können, da der anatomische Befund, soweit er ihre Aufgabe betreffe, so zu sagen ein wirklich negativer sei und da andererseits die Krankheitsgeschichte des behandelnden Arztes ihnen nicht vorliege.

Aus Rücksicht auf die ätiologischen Verhältnisse schließen sie folgendermaßen:

Wenn es wahr ist, daß das Kind an der Wuthkrankheit gestorben ist, und wenn es ebenfalls feststeht, daß der Hund, von welchem das Kind gebissen worden ist, bis jetzt keine Zeichen der Wuthkrankheit gezeigt hat, so muß das Gift von einem andern Hunde herrühren, oder in irgend einer anderen Weise, als in der in Rede stehenden, übertragen worden sein.

Anderenfalls ist die Krankheit, die dem unglücklichen Knaben den Tod brachte, nicht die Wuthkrankheit, sondern eine andere Krankheit gewesen, welche ähnliche klinische Erscheinungen, wie die Wuthkrankheit, bot, die sie indeß nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit als diese oder jene Krankheit zu bezeichnen, sich berechtigt halten.

Die vorstehenden Beweisgründe der Herren Demetrio und Zoccola sind als vollständig richtige zu bezeichnen, und der Irrthum in der Diagnose der Aerzte zu suchen, indem die Anamnese nicht beachtet zu sein scheint — oder aber das Kind ist durch einen andern Hund — eine Katze 2c. — inficirt worden.

Toxikologisches.

(Magazin für die gesammte Thierheilkunde, 1873, Heft 5.)

Ein liederlicher junger Mann, der schon in anderer Weise den Verdacht auf sich geladen hatte, daß er seinem Vater nach dem Leben trachte, um dessen kleine Wirthschaft zu erben, hatte in einer Apotheke in der Stadt Hannover Gift zum Tödten eines Hundes gefordert und darauf zwei Gläser mit verschiedenem Inhalte empfangen mit der Weisung: beide Ingredienzien mit Milch aufzukochen und das Ganze dem Hunde zum freiwilligen Genuß zu überlassen. Der junge Mann schüttete aber beide Stoffe, welche, wie später constatirt worden, aus 0,86 Gramm Cyaneisenkalium, gelöst in 9,0 Gramm Aq. destill. und 3,389 Gramm officineller Salzsäure mit 5,0 Gr. Aq. destill. bestanden, in eine noch auf dem Feuer befindliche, für seinen Vater bestimmte Milchsuppe. Diese Manipulation wurde indeß bemerkt, und der junge Mann wegen Versuchs des Vatermordes in Anklagezustand versetzt.

Der Untersuchungsrichter legte einer aus einem Apotheker, einem Arzte und dem Professor Köhne an der Königl. Thierarzneischule in Hannover gebildeten Commission die Frage vor: Ob jene Ingredienzien in der vorerwähnten Quantität, Form und Zubereitung für einen erwachsenen Menschen tödtliche Gifte seien.

Da in der Literatur hierüber ein genügender Aufschluß nicht zu finden war, mußten Versuche angestellt werden und mußten hierzu solche an Hunden am geeignetsten erscheinen.

Zu diesem Zwecke wurden die angeführten Stoffe mit 1/4 Quart Milch eine Stunde hindurch in der Siedhitze erhalten, worauf die Milch sich ganz auffallend blau färbte, einen leichten Blausäuregeruch annahm und der Käsestoff in großen Flocken gerann. Hieraus ließ sich zunächst schon so viel constatiren, daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß ein erwachsener Mensch eine derartig mit diesen Stoffen versetzte Milchsuppe freiwillig zu sich nehmen würde.

Dann wurden zwei Mischungen der erwähnten Art bereitet und bis zur Mundwärme abgekühlt, je einem Hunde von mittlerer Größe und in einem Alter von 5 resp. 8 Jahren zum freiwilligen Genusse vorgesetzt. Beide Hunde nahmen nur einen geringen Theil dieser Flüssigkeit zu sich, zeigten vielmehr bald Ekel gegen dieselbe, so daß ihnen der Rest gewaltsam eingegeben werden mußte.

In beiden Fällen wurde wegen heftigen Widerstrebens der Hunde ein Theil der Flüssigkeit verschüttet und traten demnächst folgende Erscheinungen an den Hunden ein:

Nach 7 bis 10 Minuten wurden die Thiere unruhig, gingen ängstlich, mit herabhängendem Schwanze im Käfig umher, zeigten erweiterte Pupillen, schwankten mit dem Hintertheil und erbrachen die eingegebene, anscheinend unveränderte Masse mit einigen kurz vorher genossenen Fleischstückchen, setzten Koth ab, urinirten und erschienen nach Ablauf einer Viertelstunde bis auf eine gewisse Aengstlichkeit und Mattigkeit wieder ganz gesund, und verblieben es auch in den nächsten Tagen.

Das Resultat dieser beiden Versuche genügte zwar schon zur Abgabe verlangten Gutachtens; es wurde aber zur Vervollständigung derselben noch ein dritter Versuch in derselben Weise, nur mit dem Unterschiede angestellt, daß dem Versuchsthiere zuvor der Schlund freigelegt und dieser nach dem Eingeben unterbunden wurde.

Die Unruhe und Aengstlichkeit entwickelten sich schon innerhalb 5 Minuten und in einem höheren Grade; es wurden häufige und kräftige Brechanstrengungen gemacht. Urin- und Kothabsatz erfolgte bald, die Pupillen waren sehr erweitert; der Gang wurde taumelnd, das Thier fiel mehre Mal und zwar zuerst mit dem Hintertheil nieder, sprang immer stets schnell wieder auf und zeigte deutlich das Bestreben zu entfliehen, lief mit niedergehaltener Nase von einer Ecke des Käfigs nach der anderen, beruhigte sich vorübergehend, und hörte dann, mit dem Schweife wedelnd, auf den Zuruf, die anrufenden Personen ängstlich anblickend, taumelte dann aber wieder hin und her, sprang mehrere Male nach der Decke des Käfigs, augenscheinlich um hier einen Ausweg zum Entfliehen zu suchen, und beruhigte sich allmälig nach Ablauf einer halben Stunde.

Ein gewisser Grad von Mattigkeit und Aengstlichkeit blieb aber noch 10 Stunden hindurch bemerkbar.

Die unvollkommene Blausäurevergiftung war evident, aber der Hund erholte sich nach Entfernung der Schlundligatur wieder vollständig.

Der zweite Theil unseres Gutachtens mußte deswegen dahin ausfallen: daß die in Rede stehende Mischung selbst dann, wenn sie von einem erwachsenen Menschen genossen würde, zwar eine Störung der Gesundheit, aber nicht den Tod desselben herbeiführe.

Auf Grund dieses Gutachtens mußte Inculpat wegen des ihm zur Last gelegten Vatermordversuchs außer Verfolgung gesetzt werden, weil zum Nachweis eines solchen auch der erforderlich ist, daß das ins Werk gesetzte Mittel, wenn es zur Ausführung gelangt wäre, zur Tödtung eines solchen geeignet sei.

Die Absicht des Mordes, welche in dem vorliegenden Falle bei dem Inculpaten unzweifelhaft bestand, ist an sich nicht als Mordversuch strafällig, so lange dieselbe nicht auf dem Wege der Ausführung bereits ist. Das angewandte Mittel mußte zur Ausführung der unzweifelhaft bestehenden Absicht für ungeeignet erklärt werden, obschon dasselbe Gift (Blausäure) enthielt und entschieden die Gesundheit des Menschen beeinträchtigen mußte. Hiefür kommt aber ein anderer Paragraph des Strafgesetzbuches in Anwendung.

Merten, Kreisthierarzt.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 29. Juli. Aus dem so eben erschienenen Jahresberichte der Handelskammer in Breslau für das Jahr 1872 entnehmen wir der „Br. Ztg." Folgendes:

Ackerbau und Handel in dessen Erzeugnissen. Der Handel in landwirthschaftlichen Erzeugnissen war wenig lohnend, weil bei der mangelhaften Getreideernte der sonst so lebhafte Export nach dem Westen stockte. Der Getreidehandel Schlesiens kann nur bei günstiger Ernte durch den Export, nie aber durch den Import prosperiren. Uebrigens wurde das Interesse des Handelsstandes auch durch den großen Aufschwung des Effectengeschäfts sehr in Anspruch genommen und mangelhafte Eisenbahn- und Wasserstraßen sowie die für Breslau so ungünstige Tarifpolitik der Bahnverwaltungen wirkten lähmend auf den Geschäftsverkehr. Die Ernte in Weizen und Roggen war so gering ausgefallen, daß der provinzielle Bedarf darin durch Bezüge aus Preußen und Pommern gedeckt werden mußte. Gerste und Hafer wurden zwar in befriedigender Menge geerntet, die Ausfuhr beider Fruchtgattungen war aber nur gering, weil die ungenügende Qualität der Gerste die auswärtigen Brauer nicht anzulocken vermochte, und diese Frucht, sowie Hafer den Landwirthen als Ersatz für den schlechten Ertrag anderer Cerealien dienen mußte. Mais konnte nur wenig und zu hohen Preisen aus Rumänien und Ungarn bezogen werden; Pferdezahnmais wurde von Amerika in großen Quantitäten bezogen, die Waare war aber schlecht und deshalb sehr billig.

Von Hülsenfrüchten war die Ernte in weißen Bohnen, Erbsen und Lupinen befriedigend ausgefallen. Die Nachfrage nach russischem Hanf war sehr groß, weil die Militärwerkstätten an Hanffabrikaten viel zu ersetzen hatten. Flachs war in vorzüglicher Güte geerntet worden. Tonnenleinsaat wurde vorzugsweise von Pernau bezogen, in Rigaer Saat dagegen war das Geschäft wenig belebt und in Windauer matt. Die Ernte in Oelsaaten war zufriedenstellend.

Die Cultur von Krapp und Röthe befindet sich im Rückgange, da man seit einigen Jahren aus Anthracen ein künstliches Alizarin herstellt, welches die Garancine zu verdrängen im Stande ist. Die Preise dieser Farbepflanzen sind deshalb sehr gesunken und gingen, da die Ernte eine reichliche gewesen, noch weiter zurück. Die Kartoffelernte war befriedigend ausgefallen und genügte für den eigenen Bedarf. Zuckerrüben wurden zwar mehr als im Vorjahre geerntet, ihre Qualität war aber mangelhaft. Die Kardenernte war eine schwache und da der Bedarf darin bei dem Aufschwunge der Wollwaarenfabrikation sehr groß war, stiegen die Preise fast um das Doppelte. Die Ernte in Tabak war, was insbesondere den Ohlauer Kreis betrifft, quantitativ gering, qualitativ aber gut. Mit Tabak bebaut waren in den Kreisen Ohlau 41,049 Ar 14 Qu.-Meter, Neumarkt 85 Hectar 63 Ar und Ratibor 4700 Ar 50 Qu.-Meter. Kleesaaten wurden in nur mittelmäßigen Quantitäten geerntet und das Geschäft darin war kein günstiges. Dem Wein- und Obstbau fügte die ungünstige Witterung empfindlichen Schaden zu.

Von Colonialwaaren wird hauptsächlich über Kaffee berichtet; das Geschäft darin war großen Schwankungen unterworfen, im Allgemeinen aber lebendig. Von Reis wurde mehr als früher zugeführt und die Preise gingen allmälig zurück. Das Farbewaaren-Geschäft verlief ziemlich ruhig, da der Bedarf der Färbereien nach und nach geringer wurde. Der Verbrauch von Palmöl und Cocusnußöl war nur mäßig; Palmkernöl, welches immer mehr zur Seifenfabrikation verwendet wird, wurde in großen Quantitäten importirt. Die Bewegungen des Droguen-Marktes zeigten Anfangs große Lebendigkeit, worauf im Sommer Ruhe eintrat, bis erst der Herbst wieder zu regem Verkehr führte.

Der Bericht geht nun auf die Erzeugung und den Vertrieb animalischer Rohproducte über. Von diesen erfreute sich Talg in Folge großer Angebote von billigen amerikanischen und australischen Schmalzfetten keines lebhaften Absatzes. Das Geschäft in einheimischen wie überseeischen Häuten und Fellen war das ganze Jahr hindurch lebhaft und lohnend. Auch im Wollhandel zeigte sich andauernd eine lebhafte Thätigkeit bei steigenden Preisen. Dagegen erfüllte der Ausfall des hiesigen Wollmarktes nicht die von ihm gehegten Erwartungen. Es scheint, als ob die Verschlechterung des größten Theils der schlesischen Schäfereien, der Rückgang in der Zucht (Massenzüchtung) diesen Effect hervorgebracht hätten. Die schlesische Honigernte blieb gegen die früheren Jahre weit zurück und auch Bienen-Wachs wurde nur sehr wenig gewonnen.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte. Die sonst an dieser Stelle gegebene Uebersicht der Gesammt-Production von Steinkohlen in Schlesien kann die Handelskammer diesmal aus Mangel an den betreffenden Angaben nicht mittheilen. In Oberschlesien wurden im Ganzen 147,070,003 Ctr. Steinkohlen im Werthe von 17,009,280 Thlr. gefördert. Ferner wurden daselbst producirt: 60,523 Ctr. Braunkohlen, 13,723,082 Ctr. Eisenerze, 6,641,404 Ctr. Zinkerze und 292,202 Ctr. Bleierze. — Der Bericht enthält ferner eine detaillirte Uebersicht der Production der Hüttenwerke Oberschlesiens in 1872. Was das Eisengeschäft anlangt, so wird berichtet, daß dasselbe bei anhaltender Preissteigerung glänzende Resultate geliefert hat, eine Folge der Rührigkeit, welche auf allen Gebieten der Industrie und Bauthätigkeit herrschte. Aus denselben Ursachen war auch der Verbrauch von Kupfer, Messing und Blei bedeutend bei steigenden Preisen. Zinn wurde in beschränktem Maße von Holland und England bezogen. Das Zinkgeschäft verlief ruhig ohne größere Preisschwankungen. Eine Uebersicht der Zinkproduction in den letzten zehn Jahren ist dem Bericht als Anhang beigefügt. — Die Fabrikation von Maschinen, der Eisenbahnwagenbau, Brückenbau 2c. wurden schwunghaft betrieben, die Resultate derselben aber durch die maßlosen Anforderungen der Arbeiter beeinträchtigt. Die hiesigen Gießereien hatten nur mäßig zu thun, da die Fabrikation der großen Gußwaaren sich mehr nach Orten zieht, wo das Rohmaterial und die Arbeitskräfte billiger sind. — In Silberwaaren wurde nach allen Absatzplätzen ein gutes Geschäft gemacht; dagegen blieb die Goldwaaren-Fabrikation auf den provinziellen Bedarf beschränkt. Für Zinkbleche war starke Nachfrage, die Walzwerke blieben bis zum Jahresschluß vollauf beschäftigt und erst im December minderte sich der Versand.

Von mineralischen Waaren fanden Stück- und Mauerkalk lohnenden Absatz bis nach Berlin, Sachsen und Wien. Ebenso waren alle Thonwaaren-Fabrikate und Dachpappen zu steigenden Preisen sehr gesucht. Der Betrieb der Glasfabrikation in der Provinz Schlesien hat sich wiederum erweitert. Auch für den Porzellanhandel war das abgelaufene Jahr ein günstiges, die Production konnte der vermehrten Nachfrage nicht folgen, weil dazu jahrelange Einrichtungen zu treffen sind, vor denen der Fabrikant sich fragen muß, ob sie auch für die Folge ausreichend nutzbar zu betreiben sein werden. Die provinzielle Production an weißen und decorirten Geschirren kann annähernd auf 1½ Million Thlr. veranschlagt werden. Das Glimmerwaaren-Geschäft hat gut rentirt und die Production hat wieder zugenommen.

Der Abschnitt des Berichts „Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte 2c." enthält Uebersichten der Production in den Fabriken der „Silesia, Verein chemischer Fabriken."

Rüböl hatte sich eines leidlichen Absatzes nach England, Oesterreich, Süddeutschland und dem Elsaß zu erfreuen, eine Steigerung des Exports wurde aber bisher durch die ungünstigen Eisenbahntarife verhindert. Die Leinöl-Fabrikation bot zu größeren Speculationen wenig Aussicht, Hanföl wurde nur wenig fabricirt. Für Rapskuchen war ein ganz enormer Bedarf vorhanden, in Leinkuchen hingegen bestand nur temporäre Nachfrage. Für den Petroleumhandel war das Jahr zum ersten Male nicht verlustbringend. Die Gasproduction der hiesigen städtischen Gaswerke betrug im Geschäftsjahr 1871/72: 264,107,300 Cbffß., 3,859,900 Cbffß. mehr als im vorhergehenden Betriebsjahre. Die schlesische Zündwaaren-Fabrikation hat eine Erweiterung erfahren, indessen konnten die Preise nicht denjenigen der Rohmaterialien entsprechend erhöht werden. Die Gesammtproduction an Phosphorhölzern wird auf 12,000 Millionen Stück im Werthe von ca. 240,000 Thlr. geschätzt. — Der Begehr nach künstlichen Dungmitteln ist ein steigender und es werden alljährlich große Massen importirt, obwohl die Production der Provinz sehr zugenommen hat.

Das Mehlgeschäft war bis zur Ernte lebhaft und der Absatz lohnend, später, als die seitherigen Sendungen aus Oberschlesien aufhörten und sogar von hier und Berlin Mehl dorthin versandt werden mußte, stiegen die Preise so, daß jedes Rendiment nach den bisherigen Absatzgebieten aufhörte. Roggen- und Weizen-Futterstoffe fanden während des ganzen Jahres ohne erhebliche Preisschwankungen ziemlich lebhaften Absatz. Die Maccaroni-Fabrikation war größer als sonst, litt aber unter der Steigerung der Weizenpreise. Für Fadennudeln war der Absatz im Inlande ziemlich belangreich. Die Production der Weizenstärke-Fabriken hat um 30—40 pCt. gegen frühere Jahre abgenommen.

Ueber die schlesische Rübenzucker-Fabrikation für 1871/72 giebt der Bericht in den Anlagen eine interessante statistische Uebersicht. Die Verarbeitung der Säfte ging im Ganzen gut von Statten und das Durchschnittsrendiment stellte sich besser, als man bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen des Sommers erwarten konnte. Das Zuckergeschäft war bis zum Beginn der neuen Campagne ein im Ganzen regelmäßiges und lohnendes, weniger befriedigte es später, als die Preise zurückgingen und die schlechte Qualität der neuen Rüben ungünstige Betriebsresultate ergab, die im Verein mit den theuren Arbeitslöhnen und Kohlenpreisen die Selbstkosten der Fabrikanten so erhöhten, daß am Jahresschluß die bestehenden Zuckerpreise für sie verlustbringend waren. — Das schlesische Spiritusgeschäft war bei den hohen Preisen des Fabrikats Anfangs für die Producenten gewinnbringend, dagegen gestaltete sich die Spritindustrie wegen Knappheit und Theuerung der Rohwaare ungünstig. Der reichliche Ausfall der Kartoffelernte animirte die Brennereien zu ausgedehntem Betriebe, in Folge dessen die Zufuhren bald so bedeutend wurden, daß die Preise erheblich sanken, umsomehr als auch der Export nicht bedeutend war. Die Fabrikation von Melassespiritus war bei der guten Rübenernte ziemlich umfangreich, Kornspiritus wurde nur in mäßigem Umfange fabricirt, weil die Getreidepreise zu hoch standen.

Sämmtliche Wein producirende Länder haben im vorigen Jahre ein außergewöhnlich geringes Quantum erzielt. Der Qualität nach sind die Weine wohl brauchbar, bleiben aber unter dem Verhältniß der Mittelmäßigkeit.

Die Cigarrenfabrikation hat fast überall einen Aufschwung genommen wie noch nie zuvor, es wurde viel für ausländische Regien und für den Export nach Amerika gearbeitet. Der größte Bedarf zeigte sich in Cigarren zu billigeren Preisen, dagegen war der Umsatz in den mittelfeinen und besseren Sorten nur mäßig.

Die Production schlesischer Butter war bei dem schlechten Gesundheitszustande der milchgebenden Thiere gering, weshalb die Preise sehr in die Höhe gingen. Schweineschmalz war im vorigen Jahre für den Breslauer Handel von großer Bedeutung, da sich das amerikanische Schmalz durch sehr gute Qualität und billige Preise schnell Eingang verschaffte. Heringe gaben sowohl an den schottischen als norwegischen Küsten einen guten Fang. Der Consum an künstlichem Mineralwasser hat zugenommen.

Ueber die Textilindustrie und den Handel in deren Erzeugnissen im Allgemeinen wird berichtet, daß bei allen am Baumwollgeschäft Betheiligten die Ergebnisse des Jahres 1872 nicht so befriedigend waren, wie die des Vorjahres.

Die Baumwollspinnerei war das ganze Jahr hindurch regelmäßig beschäftigt, der Unternehmergewinn der Spinner wurde aber durch die theuren Preise der Rohmaterialien und die fortwährenden Lohnsteigerungen sehr geschmälert. Der Garnhandel hat in Breslau fast aufgehört und ist, soweit er Webereien versorgt, nach den Fabrikdistricten übergesiedelt. Das Geschäft im Baumwoll-Strickgarn war lebhaft, ebenso in Näh- und Häkelgarnen. — Das Kammgarn-Geschäft nahm einen sehr unregelmäßigen Verlauf, in wollenen Strick- und Häkelgarnen war dasselbe normal.

Die Leinengarnspinnereien hatten ebenfalls unter der Preissteigerung der Rohmaterialien und unter den Lohnerhöhungen zu leiden, arbeiteten aber mit ziemlichem Erfolge. Die Verhältnisse der Leinen-Zwirnerei blieben unverändert und die Etablissements waren andauernd beschäftigt. — Das Engros-Geschäft in nicht schlesischen Manufacturwaaren war im Ganzen befriedigend, während die Fabrikation von Baumwollgeweben und das Geschäft in Erzeugnissen der schlesischen Weberei stockte. Nachdem das Elsaß mit den gewöhnlichen Verbrauchsartikeln dieser Branche auf den deutschen Markt angewiesen ist, lastet auf derselben die Ueberproduction. Die Stückfärbereien, Bleich- und Appreturanstalten waren durchweg gut beschäftigt. Halbleinene Waaren blieben in gutem Begehr. Das Ergebniß der Fabrikation von halbwollenen Stoffen war kein so günstiges, wie gewöhnlich. — Das Geschäft in Tuchen und wollnen Geweben, Anfangs von außergewöhnlicher Regsamkeit, litt später unter den theuren Rohstoffen und unter dem Einfluß der milden Winterwitterung. Die Flanellfabrikanten in Breslau, Brieg und Prausnitz hatten schleppenden Absatz bei gedrückten Preisen. Die Teppichfabrikation erfreute sich eines großen Aufschwunges. Auch über den Gang des Leinengeschäfts wird nur Günstiges berichtet; in englischen Jutefabrikaten wird das Geschäft von Jahr zu Jahr größer. Das Posamentirwaaren-Geschäft lieferte günstige Resultate. Dagegen konnte man das Geschäft in fertigen Damenkleidern nicht befriedigend nennen, da bei dem abnorm milden Winterwetter überall große Vorräthe übrig blieben. Der Umsatz in fertiger Wäsche hat recht erfreuliche Fortschritte gemacht. — Die Zufuhren von Hadern fanden in dem gewöhnlichen Umfange statt, das Geschäft ist wegen der großen Concurrenz beim Einkauf unlohnend. — Der Consum von Gummi- und Guttaperchawaaren hat bei lohnenden Preisen zugenommen.

Der Holzhandel nahm einen großen Aufschwung und die Preise sind um etwa 50 pCt. gestiegen. Die Holzrahmen-Fabrikation, für welche Breslau ein Hauptplatz ist, wurde mit Nutzen betrieben. Was an Holzstoff erzeugt wurde, fand willig und lohnend Absatz. Die Strohbleichen waren in guter Thätigkeit. Hinsichtlich der Strohflechterei und der Strohhutfabrikation wird über wesentliche Veränderungen nicht berichtet. — Die Baugewerbe waren am hiesigen Orte in äußerst lebhafter Thätigkeit und die Zahl der ertheilten Bauerlaubnißscheine war mehr als doppelt so groß, wie im Vorjahre.

Die Papierfabriken waren im vorigen Jahre ununterbrochen flott beschäftigt und der Papierhandel nahm einen günstigen Verlauf. Dasselbe gilt von der Tapeten-Fabrikation. Auch der Betrieb der Buch- und Steindruckerei war ein recht lebhafter. Ueber den Gang des Buchhandels hat die Handelskammer auch diesmal die nöthigen Daten sich nicht verschaffen können. Dagegen veröffentlicht sie hier eine Nachweisung der in Breslau versteuerten Zeitungen u. dergl.

Unter dem Abschnitt „Verschiedene Erwerbszweige" enthält der Bericht Uebersichten über den Verkehr auf dem hiesigen Maschinen- und Zuchtviehmarkte, an der Börse und auf den verschiedenen hiesigen Märkten, auf welche näher einzugehen wir unterlassen können, da die bezüglichen Daten durch unsere Zeitung bereits früher mitgetheilt worden sind.

Der Bericht über das Geld- und Creditgeschäft im vorigen Jahre ist nicht allein hinsichtlich der eingehenden Behandlung dieses wichtigsten Geschäftszweiges, sondern auch wegen der klaren, lichtvollen Darstellung der so lebhaften Fluctuationen der Börse vorzugsweise beachtenswerth. Wie früher folgt diesem Bericht eine Uebersicht über den Geschäftsverkehr und die finanzielle Lage der hiesigen größeren Geldinstitute. Daran schließen sich an die Jahresabschlüsse der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft und der Provinzial-Land-Feuer-Societät.

Unter der Rubrik „Anstalten der Selbsthilfe" wird zunächst über die Thätigkeit des hiesigen Börsenschiedsgerichts berichtet. Dann folgen Mittheilungen über die Geschäftsresultate der Städtischen und Breslauer Kreis-Sparkasse, des hiesigen Vorschußvereins, des Vorschußvereins des Breslauer Landkreises und des hiesigen Consumvereins.

Der Postverkehr in Breslau und in den größeren Städten der Provinz Schlesien ist aus einer dem Bericht beigefügten Tabelle ersichtlich. Von der hiesigen Telegraphen-Station wurden im vorigen Jahre 871,791 Depeschen gegen 721,079 Depeschen im Vorjahre verarbeitet. Ueber den Umfang des Eisenbahn-Güterverkehrs auf sämmtlichen Bahnen der Provinz Schlesien in den Jahren 1871 und 1872 giebt eine dem Bericht beigefügte Anlage Auskunft. Unter dem Abschnitt „Stromschifffahrt" wird der Güterverkehr an der hiesigen Unterschleuse mitgetheilt.

Es folgen Mittheilungen über die Thätigkeit und das Gedeihen des Kaufmännischen Vereins, des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener, des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, des Centralbureaus für stellensuchende Handlungsgehilfen und der Handelslehranstalt des Dr. Steinhaus.

Den Schluß des Berichts bildet eine Mittheilung der bei dem hiesigen Stadtgericht eingeleiteten Concurse und der im Handelsregister vorgenommenen Eintragungen und Löschungen.

[Zum Verkehr.] Die neueste Nr. des „Amtsblattes" enthält eine Regierungs-Verordnung, die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und anderen Wiederkäuern aus dem Auslande betreffend. Nach dieser Verordnung ist die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh jeder Art aus Rußland unbedingt untersagt. In Bezug auf Oesterreich bleibt die Einfuhr von Vieh der großen grauen Race (Steppenvieh) aus Oesterreich-Ungarn bis auf Weiteres allgemein verboten. Die Einfuhr von sonstigem aus Oesterreich-Ungarn kommenden Rindvieh, Schafen, Ziegen und anderen Wiederkäuern ist unter gewissen (näher bezeichneten) Umständen zulässig. Die weiteren Bestimmungen der Verordnung betreffen den Verkehr mit einzelnen Viehstücken, die aus notorisch seuchefreien Grenzbezirken kommen, ferner die Einfuhr von Häuten, Därmen, Woll-Haare, Borsten, Talg, Butter, Milch 2c. 2c. — Natürlich erstreckt sich die Wirksamkeit dieser Bestimmungen nur auf den Regierungs-Bezirk Breslau.

[Für Landwirthe.] Reidemeister theilt in dem Wochenblatte der Annalen der Landwirthschaft Versuche mit, aus welchen hervorzugehen scheint, daß durch verdunstendes Petroleum parasitische Pilze oder deren Sporen getödtet wurden. Er tränkte 60 Ellen Baumwolldocht mit Petroleum und befestigte den Docht zwischen Kartoffelreihen nahe über der Erde. Die so umzäunte Kartoffelstaudengruppe erhob sich gegen Ende August inselförmig und gesund grünend aus dem sonst abgestorbenen Kartoffelfelde.

[In Bezug auf den Butterverkauf] hat das hiesige Polizei-Präsidium bestimmt: daß die Butter nur nach dem neuen Normal-Gewicht feilgeboten werden darf. Es darf derselben nur eine Quantität Salz Salz von 3 pCt. des Gewichts beigemischt sein. Das Feilbieten von Butter in ungewogenen oder in solchen Quantitäten, welche nach dem Hohlmaß

abgemessen sind, darf nicht mehr stattfinden. Auf den Verkauf von Butter, welche in Gefäßen mit einem Inhalte von wenigstens 3 Kilo (6 Pfd.) Butter feilgeboten wird, findet diese Bestimmung keine Anwendung. Die Verordnung tritt mit dem 1. October in Kraft. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe von 10 Sgr. bis 3 Thlr. bestraft.

[Mäuse-Vertilgung.] Fast aus allen Gegenden Schlesiens gehen Klagen über den Schaden ein, welchen die Feldmäuse auf den Aeckern anrichten. Als ein Beispiel, in welcher Menge dieselben vorhanden sind, möge folgende Notiz dienen. Anfang dieser Woche wurde auf der Feldmark Rosenthal Kleebrache umgepflügt und waren hierbei von Mittag 2 Uhr ab bis zum Abend 6 Pferdepflüge beschäftigt. Behufs möglichster Vertilgung der zu Tage geförderten Mäuse ging hinter jedem Pfluge ein Kind mit einem stumpfen Besen, und wurden auf diese Weise im halben Tage (die kleinen nackten Mäuschen nicht mitgerechnet) 1476 Stück ausgewachsene Mäuse getödtet. Rechnet man, daß von 6 Pflügen drei Morgen Acker umgewendet worden sind und hierbei doch höchstens nur der dritte Theil der vorhandenen Feldmäuse erschlagen worden ist, so stellt sich pro Morgen die Anzahl der schlimmen Gäste auf mindestens 5000 Stück, gewiß also eine genügende Menge, um dem Landwirth recht erheblichen Schaden zu verursachen.

[Die Lungenseuche] ist unter dem Rindvieh des Dominiums Stiebendorf, Kreis Neustadt, vollständig erloschen. — Ebenso ist die Lungenseuche in Wessig, Kreis Breslau, erloschen und sind die Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

Brieg. [Viehmarkt am 21. Juli.] 50 Luxuspferde zu 250—300 Thlr. 10 Reitpferde zu 200—300 Thaler, 90 Wagenpferde zu 100-250 Thaler, 400 Ackerpferde zu 60—200 Thlr., 150 Klepper zu 20—60 Thlr., 9 Fohlen zu 20—30 Thaler, 70 Mastochsen zu 75—170 Thaler, 1300 Zugochsen zu 45—140 Thlr., 480 Nutzkühe zu 24—75 Thlr., 60 Kalben zu 18—50 Thlr., 12 Kälber zu 6—10 Thaler, 40 fette Schweine zu 16—50 Thaler, 1500 Schweine in 26 Heerden das Paar zu 12—52 Thlr., 1400 Ferkel, das Paar 6—11 Thaler. 28 Ziegen das Stück zu 2—7½ Thaler, 3220 Schafe in 17 Heerden zu 4—8 Thlr.

Auswärtige Berichte.

Aus Ungarn, 15. Juli. [Ernte- und Getreidebericht.] Die Ernte ist hierselbst im vollen Zuge und wird von der Gunst des Wetters wesentlich gefördert. Der Drusch des Rapses ist nahezu vollendet und allenthalben ist man von der Qualität und dem Ergebniß zufrieden gestellt; leider entwickeln sich die Preise in retrograder Richtung und sind dieselben seit Jahren nicht so niedrig gewesen, auch beginnen Transport-Calamitäten. Schon kommt es vor, daß einzelne Bahnen zur Versendung dieses leicht dem Verderben ausgesetzten Artikels offene Wagen benutzen, welches Vorgehen ein ebenso leichtfertiges als sträfliches ist.

Nicht so günstig ist das Ergebniß in Weizen; vom Banat lauten wohl die Berichte fast alle gleichmäßig günstig; wenn auch der Kern vom Roste gelitten hat, so ist er doch verhältnißmäßig gut ausgebildet und 86- bis 88pfündiger Weizen wird — entgegen dem Vorjahre — ziemlich häufig vorkommen, was einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das Quantitätsergebniß üben wird. Auch die Theißgegend, und darunter vorzüglich die Comitate Heves, Békés, Gyula, Arad, senden im Allgemeinen befriedigende Berichte, wenn auch die Qualitäten nicht so schwer ausfallen.

Dagegen lauten die Berichte aus der Weißenburger und Donaugegend nicht günstig; die Aehren sind theilweise leer und der Kern gedrückt; die Druschresultate werden daher ohne Zweifel schwach ausfallen. — Entschieden ungünstig lauten die Berichte aus der Bacska, sowohl in Bezug auf die Qualität als Quantität.

Man kann daher die hiesige diesjährige Weizenernte als eine schwache Mittelernte bezeichnen, die jedenfalls besser ist als die des Vorjahres, und die auch einen mäßigen Export gestatten wird.

Roggen scheint im Allgemeinen schwache Resultate zu liefern, was als Consequenz des seinerzeitigen Frostes zu betrachten ist.

Gerste und Hafer stehen sehr günstig, auch über Mais hört man keine Klagen.
U. A.

Aus Rußland, 15. Juli. [Die russ. Rübenzuckerindustrie. — Die kaukasischen Weine auf der Wiener Weltausstellung.] Zu den mit Hilfe der Schutzzölle zu rascher Entwickelung gebrachten Industrien Rußlands gehört auch die Rübenzuckerindustrie. Für Rohzucker beträgt der Zoll seewärts 9 Thlr., zu Lande 7½ Thlr., für Raffinade 13½ Thlr., zu Lande 12 Thlr. pro Centner, seewärts gegen 4 und 5 Thlr. pro Centner im Zollverein.

Während im Jahre 1848 erst ⅓ Million Sandzucker in Rußland erzeugt wurden, war die Production im Jahre 1872 bereits auf 2⅔ Mill. Centner, also auf das Achtfache gestiegen, und der Rübenzucker brachte einen Steuerertrag von circa 2,800,000 Rubel.

Bei einem Schutz von 10 Rubel pro Centner kann allerdings auch in Rußland eine Industrie sich entwickeln. Sie wird aber nie ihre Herkunft verleugnen, und so hat auch die russische Rübenzucker-Industrie es seither noch nicht dazu gebracht, billige und gute Waare zu liefern. Das hat denn auch mit dazu beigetragen, daß diese Jahresproduction von 2⅔ Mill. Centner genügt, um den Consum des ganzen russischen Reiches mit einer Bevölkerung von 82 Millionen Seelen zu decken.

In Rußland werden also pro Kopf nur circa 4½ Pfund Zucker consumirt, während im Zollverein der Verbrauch ungefähr drei Mal so groß ist und die halb so starke Bevölkerung des letzteren bringt an Rübenzuckersteuer bei einer schutzlosen Industrie den dreifachen Betrag der Summen auf, die in Rußland erhoben wird.

Unter den auf die Wiener Weltausstellung gesandten Producten Rußlands nehmen die Weine des Kaukasus eine hervorragende Stelle ein. Der Kaukasus hat sich in jeder Hinsicht für den Weinbau geeignet erwiesen und daher wird er auch dort bereits in größerer Ausdehnung, besonders von deutschen Colonisten betrieben. Die Weine sind kräftig und feurig, und es giebt eine große Menge verschieden benannter Sorten in weißer, dunkelrother, halbrother Farbe. Aber bei alledem glaubt man nicht, daß die sachverständige Commission der Wiener Ausstellung diese Weine für exportfähig hält, denn was die Natur dem kaukasischen Weinbauer bietet, ruinirt er durch die schlechte unwissenschaftliche Behandlung des Productes und besonders dadurch, daß die Weine noch immer von ihm, wie zu Zeiten der Pharaonen in Ochsenhäuten aufbewahrt werden, wodurch sie immer sehr wenig angenehmen Beigeschmack erhalten.

Als Grund dafür wird der Mangel an Holz zu Faßdauben im Kaukasus angeführt und man hofft, daß diesem Mangel jetzt durch den Bau von Bahnen abgeholfen werde, da der Kaukasus in einigen Theilen noch sehr waldreich ist; ein Reichthum, der freilich bei der ganz fehlenden Waldpolizei nicht mehr lange Dauer verspricht. Der Hauptgrund der Benutzung von Ochsenhäuten statt der Weinfässer wird aber wohl in dem Hange an dem Althergebrachten zu suchen sein, denn die Entwerthung des Productes durch diese abscheuliche Manipulation ist bedeutend größer als die Anschaffungskosten der Fässer unter den ungünstigsten Umständen sein können. So lange freilich der kaukasische Wein fast ausschließlich am Orte seiner Erzeugung consumirt wird, kommt die Verschlechterung des Geschmacks durch seine Aufbewahrungsmethode weniger in Betracht, denn die Kaukasier haben sich eben daran gewöhnt.
R.

Hopfenbericht.

Nürnberg, 24. Juli. Gestern kamen ca. 40 Ballen, meistens Hallertauer Originalhopfen zu 95—98 fl. und etliche Kleinigkeiten zu 85—90 fl. zum Abschluß. Heute blieb der Markt wieder ziemlich still, das Angebot übersteigt die Nachfrage bedeutend; etliche Ballen gepackte zu 80—96, andere zu 85—88 fl. bildeten den ganzen Verkehr.

Nürnberg, 26. Juli. Das Geschäft ist fortwährend sehr still, wie überhaupt seit Beginn des Monats, unbedeutend geblieben, doch dürfte der Wochenumsatz 150 Ballen betragen. Bei dem kleinen Bedarf, gegenüber zahlreicherem Angebot gestaltete sich die Tendenz, wie alle Jahre in der todten Saison, farblos und matt und Preise erlitten im Verhältniß zum vorigen Monat eine Einbuße von 6—8 fl. Seit gestern sind einige kleine Pöstchen gepackte Hopfen zu 90 bis 94 fl. gehandelt worden, außerdem ist seit unserm vorgestrigen Berichte absolut nichts zu melden.

Bischweiler, 19. Juli. Unsere Hopfenanlagen haben Fortschritte gemacht Trotzdem bieten dieselben in mehreren Districten keinen erfreulichen Anblick dar. Einestheils sind es die Raupen, welche besonders die schwachen Stöcke angreifen und dieselben so zernagen, daß sie Besenreisern gleichen; anderntheils bringt die auf Gewitterregen rasch folgende Sonnenhitze Honigthau und einen Anflug von Ruß hervor, welche, wenn diese unbeständige Witterung anhalten sollte, leicht einen größeren Umfang nehmen könnten. In jedem Falle wird in gewissen Cantonen das Ernteergebniß geringer sein als voriges Jahr; ebenso wird auch das Pflücken um wenigstens 8 Tage später beginnen.

Alost, 19. Juli. Unser Markt ist im Laufe dieser Woche in derselben ruhigen Stimmung geblieben. Die Preise von 83—85 Fr. wurden für einige geringe Partien Aloster 72er Hopfen bezahlt; unser Vorrath reducirt sich mehr und mehr. Die neue Pflanze ist in mehreren Lagen nicht kräftig, in anderen tritt das Ungeziefer wieder auf. Der mögliche Ertrag wird auf die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte geschätzt.

Petschau und Auscha (Böhmen), 18. Juli. Ueber den Stand der Hopfenpflanze läßt sich im Rothlande wenig Erfreuliches berichten, der größte Theil verspricht ein geringes Erträgniß, darunter insbesondere die Platte, in welcher gewöhnlich am meisten Hopfen gebaut wurde. Wenn nicht bald ein ausgiebiger Regen kommt, kann das Erdreich noch mehr austrocknen und Kupferbrand das Gewächs schädigen. Insbesondere wäre für den bevorstehenden Blüthenanflug ein Regen erwünscht. Die Gegend von Dauba ist die begünstigtste und kann man, wenn keine schädlichen Witterungs-Einflüsse eintreten, auf eine gute Dreiviertel-Ernte rechnen.

Antwerpen, 18. Juli. Wie alle Jahre zu gleichem Zeitpunkt, so ist auch gegenwärtig auf unserm Platz Hopfen fast ohne Nachfrage, nur einige kleine Verkäufe von Aloster 72er Hopfen haben für Consum zum Preise von 84—85 Fr. pr. 50 Kilo stattgefunden. Bis heute kündigt sich die kommende Ernte sowohl bei uns als im Auslande gut an, ein Umstand, der den Abschluß bedeutenderer Geschäfte verhindert.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle.

Das Wintersemester 1873/74 beginnt mit dem 15. October.

Von den für das Wintersemester 1873/74 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

a. In Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung.

Allgemeine Ackerbaulehre: Prof. Dr. Kühn.
Allgemeine Thierzuchtlehre: Derselbe.
Specielle Thierzuchtlehre: Prof. Dr. Freytag.
Wollkunde: Derselbe.
Ueber epizootische und ansteckende Krankheiten der Thiere: Prof. Dr. Roloff.
Ueber sporadische Krankheiten der Hausthiere: Derselbe.
Lehre von der landwirthschaftlichen Werthschätzung: Professor Dr. Freytag.
Einleitung in das Studium der Landwirthschaftswissenschaft: Prof. Dr. Kühn.
Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde: Prof. Dr. Wüst.
Ueber Wegebau: Derselbe.
Ueber Messen und Wägen: Derselbe.
Landwirthschaftliche Baukunde: Lector Bauinspector Steinbeck.
Experimentalphysik: Prof. Dr. Knoblauch.
Elemente der Mechanik und Maschinenlehre: Dr. Cornelius.
Experimentalchemie: Prof. Dr. Heintz.
Agriculturchemie: Prof. Dr. Märcker.
Landwirthschaftliche Nebengewerbe: Prof. Dr. Engler.
Mineralogie, erster Theil: Prof. Dr. Girard.
Geologische Grundzüge der Bodenkunde: Derselbe.
Geognostisch-geographische Uebersicht über Deutschland: Professor Dr. Kirchhoff.
Ausgewählte Capitel der physischen Erdkunde: Derselbe.
Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Pflanzen: Professor Dr. Kraus.
Ueber Kryptogamen: Derselbe.
Zoologie und vergleichende Anatomie: Prof. Dr. Giebel.
Naturgeschichte der Säugethiere: Derselbe.
Entomologie: Prof. Dr. Taschenberg.
Ausgewählte Capitel der Anatomie und der Physiologie der Hausthiere: Prof. Dr. Roloff.
Experimentalphysiologie: Professoren Doctoren Bernstein u. Nasse.
Ueber die Nahrungsmittel des Menschen: Prof. Dr. Nasse.
Grundzüge der Gesundheitspflege: Prof. Dr. Vogel.
Nationalöconomie: Prof. Dr. Conrad.
Geschichte der Nationalöconomie: Prof. Dr. Eisenhart.
Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Anschütz.

b) In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studirende höherer Semester.

Ausgewählte Capitel der Statistik: Prof. Dr. Conrad.
Geographie der außereuropäischen Erdtheile: Prof. Dr. Kirchhoff.
Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Eisenhart.
Handelsrecht: Prof. Dr. Lastig.
Wechselrecht: Derselbe.
Preußisches Verwaltungsrecht: Prof. Dr. Meier.
Erklärung der preußischen Verfassungsurkunde: Derselbe.
Geschichte der Philosophie: Prof. Dr. Erdmann und Prof. Dr. Haym.
Geschichte der neueren Philosophie: Prof. Dr. Ulrici und Dr. Asmus.
Logik: Prof. Dr. Haym.
Aesthetik: Dr. Siebeck.
Ueber Begriff und Grenzen der Religionsphilosophie: Prof. Dr. Erdmann.
Philosophie und Offenbarung, für Studirende aller Facultäten: Prof. Dr. Schlottmann.
Allgemeine Geschichte der Gegenwart seit 1815: Prof. Dr. Droysen.
Geschichte der Freiheitskriege von 1813 und 1814: Derselbe.
Deutsche Geschichte seit 1848: Dr. Ewald.
Geschichte der bildenden Kunst christlicher Zeitrechnung: Prof. Dr. Ulrici.
Lessings Nathan: Prof. Dr. Gosche.
Ueber Göthes Leben und Schriften: Prof. Dr. Haym.
Ueber die schwäbische Dichterschule: Prof. Dr. Gosche.
Neuere Literaturgeschichte: Derselbe.
Geschichte der englischen Literatur: Prof. Dr. Tschischwitz.
Neuenglische Grammatik: Derselbe.

c) Theoretische und praktische Uebungen.

Analytische Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Heintz.
Mineralogische Uebungen: Prof. Dr. Girard.
Phytotomisches Praktikum: Prof. Dr. Kraus.
Zoologisch-zootomische Arbeiten: Prof. Dr. Giebel.
Entomologische Uebungen: Prof. Dr. Taschenberg.
Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Kühn.
Uebungen im Untersuchen und Beurtheilen der Wolle: Prof. Dr. Freytag.
Demonstrationen in der thierärztlichen Klinik: Prof. Dr. Roloff.
Uebungen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Seminar: Prof. Prof. Dr Dr. Rosenberger, Heine, Knoblauch, Heintze, Girard, Kraus, Giebel, Kühn.
Staatswissenschaftliches Seminar: Prof. Dr. Conrad.
Unterricht im Zeichnen und Malen: Zeichenlehrer H. Schenck.

d. Gymnastische Künste.

Reitkunst: Stallmeister André.
Tanzkunst: Tanzmeister Rocco.
Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling.

Nähere Auskunft über das Studium der Landwirthschaft an hiesiger Universität ertheilt die Schrift: „Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle, Berlin, Wiegandt und Hempel." Briefliche Anfragen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Halle, den 20. Juli 1873.

Dr. Julius Kühn,
ordentl. öffentl. Professor und Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.

An der Universität Halle

studiren im laufenden Sommersemester 1873 nach amtlichem Nachweis mit Einschluß der nachträglich Immatriculirten und Hospitanten 203 Landwirthe von Beruf.

Davon gehören an:

dem Königreich Preußen:

Prov. Sachsen	43	
= Brandenburg	19	
= Preußen	19	
= Hannover	16	
= Schlesien	14	
= Pommern	7	
= Posen	4	
= Westphalen	3	
= Rheinprovinz	3	
= Schleswig-Holstein	3	
= Hessen-Nassau	2	
		133
Königreich Sachsen		5
Braunschweig, Anhalt, Sachsen-Meiningen, Hamburg je 4		16
Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen je 3		9
Lippe-Schaumburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar je 2		6
Bremen, Lübeck, Coburg-Gotha je 1		3
Oesterreich-Ungarn		14
Rußland		5
Holland, Schweiz, Italien je 2		6
Serbien, Griechenland, England je 1		3
Amerika		3
Summa		203

Außerdem werden die landwirthschaftlichen Vorlesungen von Studirenden anderer Disciplinen, insbesondere von Juristen, frequentirt.

Halle a. d. S., Anfang Juli 1873.

Prof. Dr. Jul. Kühn.

Literatur.

— **Die Bildung von Provinzialfonds in Verbindung mit der Ablösung der Grund- und Gebäudesteuer.** Ein Vorschlag in Zahlen mit vier Rentenplänen und einer vergleichenden Uebersicht von C. M. v. Unruh. Rothenburg OL. Commissionsverlag von Hermann Ender. 1872. In Partien für Vereine 4 Sgr., sonst 7½ Sgr.

Es ist ein großer Gedanke, welchen der Herr Verfasser in Bezug auf eine Ablösung der Grund- und Gebäudesteuer ausgesprochen und durch Zahlen dargethan hat, wie dieser Gedanke in's Leben zu rufen sei, und sehr richtig betont derselbe, daß die Lage des Grundbesitzers auf dem Lande keine goldene sei. Aber mitten in dem wüsten Geschrei der Socialen nach sogenannter Staatshilfe laufen die Nothrufe des Grundbesitzers in Gefahr, aus Unkenntniß oder Mißgunst in dieselbe Kategorie mit jenen geworfen zu werden, deswegen setzt der Herr Verfasser der agitatorischen Phrase die mathematische Zahl entgegen. Die Rufe des ländlichen Besitzes nach Verringerung oder Aufhebung gerade der Grundsteuer, die sich nicht nach der Production, noch weniger nach dem Reinertrage richtet, sondern nach einer Vorstellung von absoluter Tragkraft bemessen ist, gleichviel, ob dem Besitzer die Möglichkeit bleibt oder entschwindet, den Grund und Boden zu nutzen. Daher auch das Bestreben, besonders die Grundsteuer abzuwälzen, und zwar im graden Gegensatz zu dem sinnlosen Verlangen nach Staatshilfe, durch ein Mittel, das den Namen Selbsthilfe im besten Sinne verdient. Wir können hier nicht weiter in die Durchführung dieser Pläne näher eingehen, weswegen wir auf die Schrift selbst verweisen müssen und deren Studium dringend dem Grundbesitzer empfehlen.
F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Freigut zu Wültschkau, Kreis Neumarkt, vom Rittmeister v. Türk zu Aschersleben an Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer von Spiegel auf Wültschkau;
das Vorwerk zu Bunzlau, vom Vorwerksbesitzer Soehnel zu Bunzlau an Oeconom Richter aus Groß-Krauschen.
die Landbesitzung zu Bielau, Kreis Neisse, vom Gutsbesitzer Altmann an Lieutenant a. D. Freiherr v. Falkenhausen, beide aus Bielau;

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 4. August: Liegnitz, Wittichenau, Grottkau, Peiskretscham, Pitschen. — 5.: Kieferstädtel. — 6.: Wiednitz. — 7.: Haynau, Falkenberg.

In Posen: 4. August: Samoczyn. — 5.: Betsche, Kiebel, Kozmin. — 7.: Kopnitz, Mixstadt.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 31.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 31. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 31. Juli 1873.

* **Berlin**, 28. Juli. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte ꝛc. von S. Bloch, Klosterstr. 100.] **Butter.** Während die Provinz über knappe Einlieferungen fortlaufend klagt (in Preußen und Schlesien soll nur das Drittel des bisherigen Pensums eingehen) und dem entsprechend höhere Forderungen stellt, correspondiren die Locopreise ganz und gar nicht damit; hier haben sich solche nicht nur nicht gehoben, sondern sind vielmehr stehen geblieben; es liegt dies mit in dem stilleren Geschäft der letzten acht Tage, das erheblich kleiner als das der entsprechenden Vorwoche war; auch das bisherige große Verlangen nach Mecklenburger sowie dasjenige nach Galizianer ist erkaltet; zu notiren ist Mecklenburger im Detail von 42 Thlr. an abwärts. — Schlesier konnten mit erhöhten Forderungen nicht rüssiren, und bedangen nur vereinzelte Ablader den Preis von 30 Thlr., während im Allgemeinen bis 29⅓ bewilligt wurde; Beides ab Aufgabeplatz. — Galizianer, durch die stark grassirende Cholera daselbst eingeschüchtert, haben wenig Abladungen sowie desgleichen Anstellungen gemacht; die Händler dort meiden das Land, während andererseits die Vorkäufer die Städte meiden; über 26 Thlr. frei hier versteuert ist Schreiber dieses keine Forderung bekannt geworden. — In Hamburg ist für frische feine Mecklenburger bei 14 Pfd. Tara 110—112 Reichsmark, für ausgesuchte Marken 114—116 Reichsmark bezahlt. Da die Hitze sowohl Zufuhren als Verladungen erschwert, so beschränkt sich die Nachfrage nur auf das Bedarfsgeschäft. Die Zufuhr der letzten acht Tage betrug daselbst 1663 Gebinde (gegen 3388).

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 17. bis 23. Juli c. 1733 Ctnr. (gegen 1888), mit der Anhalter Bahn 75 Ctnr. (gegen 76); mit der Stettiner Bahn 485 Ctnr. (gegen 376).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesischen nach der Potsdamer 10 Ctnr., dito nach der Hamburger 12 Ctnr., dito nach der Anhalter 3 Ctnr., dito nach der Lehrter 2 Ctnr., dito nach der Stettiner 12 Ctnr., von der Stettiner nach der Potsdamer 6 Ctnr., dito nach der Hamburger 23 Ctnr., dito nach der Anhalter 18 Ctnr., dito nach der Niederschlesischen 23 Ctnr., dito nach der Lehrter 9 Ctnr., dito nach der Görlitzer 28 Ctnr.

Eier waren Montag (den 21.) 29 Sgr., gingen aber Mangels Waare Donnerstag (den 24.) auf 31 Sgr. Bleiben die Zufuhren weiter so klein, so haben wir eine noch größere Steigerung zu erwarten, wiewohl das Geschäft einen großen Rückschlag bekommt, sobald das Ei den Preis von 6 Pf. übersteigt.

Berlin, 25. Juli. [Stärke.] Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten war in der abgelaufenen Woche nur lokaler Natur und haben deswegen in Preisen derselben auch keine Veränderungen stattgefunden. — Zu notiren: Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Ctr. Inhalt 5⅙—5¼ Thlr., ab Schlesien 4⅚—4 11/12 Thlr. Br. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 5—5 1/12 Thlr., ab Schlesien und Pommern 4⅔—4⅚ Thlr. B. Abfallende Sorten Stärke und Mehl wenig offerirt, ebenso secunda 4¼—4½ Thlr., tertia 2⅚ bis 3⅙ Thlr. nominell. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage bei Partien pr. Kasse. Paris notirt 1a Stärke von der Oise und aus dem Rayon von 45—46 Frcs., do. von der Loire 46 bis 47 Frcs., und 45½—46½ Frcs. Epinal prima Vogesen-Stärke 45½ Frcs., 1a do. Mehl 46½ Frcs., abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität 30—40 Frcs. Alles pr. 100 Pfd. Brutto mit Sack ꝛc. — Krystall- resp. Capillair-Syrup C. A. K. Export-Waare, stark eingedickt, in neuen eisenbändigen Tonnen bis August incl. 6⅙—6¼ Thlr., do. in marktgängiger Consistenz do. 5 11/12—6 Thlr. — Prima weißer Stärke-Syrup 5⅔—5⅚ Thlr., prima halbweißer 5¼—5⅓ Thlr., gelber und strohgelber ohne garantirte Haltbarkeit 4½—4⅔ Thlr., garantirter 4⅚—5 Thlr., sauer gewordene und krystallisirte Syrups nach Beschaffenheit 3—4 Thlr. — Traubenzucker, Prima, weißer Capillair C. A. K. in Centnerkisten 5⅚ bis 6 Thlr., Juli-August 6—6½ Thlr., geraspelt in Säcken von 2 Ctrn. Inhalt 6¼ Thlr., Prima halbweißer in Kisten von 105—110 Pfd. 5⅔ bis 5⅚ Thlr., gelber 5⅓—5 5/12 Thlr., ordinärer Köpniker 5—5¼ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. netto incl. Kisten erste Kosten bei Partien pr. Kasse mit Discont. — Bier-Couleur Nr. 1 7 Thlr., Nr. 2 6½ Thlr. Rum-Couleur (75 bis 76 pCt.) 6½ Thlr., 6½—7 Thlr., extra do. 80 pCt. 7½ Thlr. — Essig- und Wein-Couleur prima 6½—6¾ Thlr., Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Faß frei Berlin. — Dextrin-Marke *E. P. weiß, hell und dunkel 8½ Thlr., Adragantine aus Weizenstärke *E. P. 16 Thlr., gebrannte Weizenstärke E. H. u. Co. 7½ Thlr. Dextrin, weiß, hellgelb, gelb 7¾ Thlr. krystallisirt 9½ Thlr., Dickgummi 8½ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage erste Kosten bei Partien pr. Kasse.

Berlin, 28 Juli. [Berliner Viehmarkt] Es standen zum Verkauf: 2141 Stück Hornvieh, 4645 Stück Schweine, 1100 Stück Kälber, 31,608 Stück Hammel.

Heute fand der starken Hitze wegen ein durchweg sehr mattes Geschäft statt.

Von Hornvieh konnte sich nur Prima-Waare, die einigermaßen für den Export begehrt wurde, mit großer Mühe auf dem letzten Preise halten und ca. 19½ Thlr. erreichen; 2. und 3. Qualität, die hauptsächlich für den jetzt so sehr beschränkten Localbedarf begehrt werden, hinterließen starken Ueberstand und gingen auf je 15—16 und 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht zurück.

Noch lebloser verlief das Geschäft bei den Schweinen, da diese Waare, speciell die fette, bei so großer Hitze auch den Export schlecht erträgt und für den localen Bedarf gewissermaßen nur von heute zu morgen gekauft wird. Hier blieb mehr als ein Drittheil des Auftriebes zurück und es konnte beste Waare kaum 17½ Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht erzwingen.

Von Kälbern war der Auftrieb zu stark und die Waare mußte unter Mittelpreisen fortgegeben werden.

Bei Hammeln wurde hauptsächlich auf bessere Waare für den Export reflectirt, die verhältnißmäßig schwach vertreten war und fest auf 7—8 Thlr. per 45 Pfd. hielt; geringere Qualität variirte sehr im Preise und hinterließ starken Ueberstand.

** [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 21. und 24. Juli. Der Auftrieb betrug: **1) 273 Stück Rindvieh** (darunter 135 Ochsen, 138 Kühe. Das Geschäft für Hornvieh und Schweine war ein lebhafteres wie in der Vorwoche, da der Auftrieb den Bedarf nicht deckte, war der Markt schnell geräumt. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17 bis 17½ Thlr. und darüber, — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10—11 Thlr. — **2) 683 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1539 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—7 Thaler. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 513 Stück Kälber** wurden mit 12 bis 13 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien (St. Marx), 28. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkte belief sich im Ganzen auf 3615 Mastochsen, darunter waren 1735 Stück von Ungarn, circa 800 von der Moldau, 400 von Rußland, 582 von Galizien und der Bukowina und 96 von den benachbarten Provinzen. Das Gewicht der meisten Partien differirte der Schätzung nach zwischen 950 bis 1150 Pfund; der Prima, mehr als 1000 Stück, von 1200 bis 1550 Pfund Schlachtgewicht per Paar.

Der heutige Verkehr war trotz der knappen Zufuhr eben so flau, als während der vorigen Woche, weil die meisten Käufer, über bedeutende Vorräthe verfügend, eine reservirte Haltung beobachtet haben.

Wir notiren für ungarische Mastochsen von fl. 32—34.25, galizische und Bukowinaer von fl. 33—34.25 — eine Partie fl. 24.75 — Contumazochsen von fl. 32.50—34 und deutsche von fl. 33 bis höchstens fl. 35 per Centner Schlachtgewicht.

---

* **Trautenau**, 28. Juli. [Garnbörse.] Der heutige hiesige Garnmarkt, zugleich auch Jahrmarkt, war zahlreich besucht, jedoch blieb die Situation des Marktes unverändert, wie in der Vorwoche. Feste Preise bei gutem Begehr.

Tow: Nr. 10 à 74½, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 60, Nr. 16 à 57, Nr. 18 à 52, Nr. 20 à 49½, Nr. 22 à 47½, Nr. 25 à 45½, Nr. 28 à 43½, Nr. 30 à 42 Gulden pro Schock.

Line: Nr. 30 à 44½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37, Nr. 45 à 36, Nr. 50 à 35, Nr. 55/70 à 34½ Gulden pro Schock durchschnittlich, Ziel 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

Erfurt, 28. Juli. [Saatmarkt.] Bei zahlreicher Betheiligung war das Geschäft in Oelsaaten schwierig, da Forderungen für Raps meist 93 Thlr. betrugen, wozu nur Einzelnes verkauft, während 90—91 Thlr. per 1000 Kilo geboten wurde. Rübkuchen effectiv und auf Lieferung mit 2⅓ bis 2 5/12 Thlr. bezahlt. Rüböl zu 10 Thalern effectiv wie auf spätere Lieferung in großen Posten gehandelt. In Getreide mäßiger Umsatz. Weizen 90 bis 97, Roggen 64—68, Hafer 54—56 Thlr.

---

* **Triest**, 26. Juli. [Spiritus.] Die in Marseille erfolgte fernere Preissteigerung führte unserem Platze einige Aufträge aus der Levante zu, welche mit Fl. 18½ bis Fl. 19½ Sconto 4½ pCt. je nach Marke und Bedingungen ausgeführt wurden.

Heute ist der Preis in erster Hand für gute Marken voll Fl. 19½, in zweiter Hand nichts vorhanden. Von einer Seite wurden im Laufe dieser Woche 50 Faß Juli-August-September successive Lieferung Fl. 18½, sowie Eimer 400 per erste und zweite Hälfte October Fl. 17½ verkauft, beide Geschäfte sollen jedoch auf Irrthümern in der Calculation oder in den gewechselten Depeschen beruhen und ist dies wahrscheinlich, da Rohspiritus von Breslau ohne Rectificationsprämie theurer einstehen würde als wie diese rectificirte Waare verkauft worden ist.

Königsberg, 26. Juli. [Wochenbericht des Crohn u. Bischoff.] Das Wetter war in dieser Woche nicht gerade beständig, da wir mehrmals rauhe Witterung, verbunden mit gelinden Strichregen hatten. Die Rübsenernte ist jetzt vollständig beendet und wird die neue Waare hier schon lebhaft gehandelt. Die Roggenernte beginnt jedenfalls in diesen Tagen und erwartet man von derselben ein recht befriedigendes Resultat. Wir hatten 10—24° Wärme bei NW., W., N., NO.-Wind. An den englischen Markten blieben Nehmer sehr reservirt und ist dieses zumeist den bedeutenden schwimmenden Engagements zuzuschreiben. New-York, Holland und das Rheinland verkehrten fortdauernd in äußerst lustloser Haltung, während Berlin Preise bedeutend für Weizen aufbesserte, doch blieben andere Sorten auch fast unbeachtet. Bei uns beschränkte sich der Handel nur auf neue Rübsen und die russische Zufuhr in Roggen und Hafer und ist eine Aenderung erst in den nächsten Wochen mit der neuen Ernte zu erwarten.

Weizen: nur in mittlerer und geringer Waare operirt behauptete letztwöchentliche Preise. Bez.: hochb.: 87 Pfd. 118 Sgr. Bunt: 83 Pfd. 109 Sgr. Roth: 83 Pfd. 107 Sgr. Alles per 85 Pfd.

Roggen: nur in russischer Waare zugeführt, erregte wenig Interesse und mußte billiger abgegeben werden: Bez.: 79 Pfd. 60 Sgr., 80 Pfd. 68 Sgr., 78 Pfd. 55 Sgr., 80 Pfd. 58 Sgr. Alles per 80 Pfd.

Gerste: in feiner Brauwaare kamen nur wenige Posten zu Markte, aber auch Futterwaare wurde zu Exportzwecken gerne gekauft. Bez.: große 48—58 Sgr. Kleine 45—57 Sgr. per 70 Pfd.

Hafer: wurde in polnischer und russischer Waare rege gehandelt und behauptete letztwöchentliche Preise. Bez.: 30—36 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen: erregte nur wenig Interesse und mußte billiger abgegeben werden. Bez.: 85—92 Sgr. per 72 Pfd.

Spiritus: verfolgte ebenfalls weichende Tendenz, veranlaßt durch flaue Berliner Notirungen. Bez.: loco: 21 Thlr., August 21⅙ Thlr. pr. 10,000 % ohne Faß.

Stettin, 25. Juli. [Wochenbericht.] Das Wetter blieb in dieser Woche warm und hatten wir meist klare Luft, heute leicht bewölkt. Die Berichte über die jetzt bereits fast allenthalben im Gange befindliche Ernte lauten im Allgemeinen in Bezug auf Weizen weniger günstig, als man früher erwartete. In Ungarn hat der Rost die Ernte stark beschädigt und im Durchschnitt wird das Resultat nicht über mittelmäßig ausfallen. In Polen hat der Weizen in den besten Ländereien durch Insectenfraß gelitten, wogegen Roggen und Weizen in Littauen einen vortrefflichen Stand haben.

Weizen. Die englischen Märkte blieben fest. Die Hausseoperation pr. Juli in Berlin hat hier ebenfalls diesen Termin sehr gesteigert. — Roggen. Die Ankünfte von Petersburg waren wieder sehr ausgedehnt und gehen wie früher meist nach Berlin. Nach einem nicht unerheblichen Rückgange schloß der Artikel wieder fester. — In Gerste ist wenig Handel weil Vorräthe fast geräumt und Offerten neuer Waare fehlen. — Hafer nur im Detail verkäuflich, Termin matter. — In Erbsen wenig Handel bei unveränderten Preisen. — Winterrübsen war ebenfalls matter. — Rüböl. Das Geschäft war leblos, die Preise sind in Folge der höheren Berliner Notirungen etwas gestiegen, schlossen aber wieder matter. — Spiritus. Die Preise haben sich etwas gehoben und der Abzug war ziemlich lebhaft. Zufuhren sind sehr schwach. Das Geschäft ist still.

B. **Dresden**, 26. Juli. [Wochenbericht.] Während der letzten Woche war der Witterungsverlauf veränderlich und erregte bezüglich des begonnenen Roggenschnittes einige Besorgnisse. Man wünscht jetzt trockenes Wetter zum Einbringen des bereits geschnittenen und auf dem Felde liegenden Getreides, und sind auch mit der Wiederkehr des schönen Wetters in den letzten Tagen die Befürchtungen einer Störung vollständig beseitigt.

Im Getreidehandel blieb die Stimmung unter dem Einflusse der fortdauernd günstigen Berichte still.

In England waren einige Märkte etwas fester, die inländischen Zufuhren nehmen immermehr ab, während der Import anhaltend umfangreich bleibt.

Frankreich hatte stilles Geschäft, mit Ausnahme von Paris, wo Mehl zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen wurde. Im Allgemeinen erwartet man dort eine ganz gewöhnliche Mittelernte.

In Belgien herrschte bessere Frage für Roggen, dagegen blieb für Weizen schwache Kauflust.

Holland verharrt in flauer Stimmung und nur durch namhafte Concessionen konnten Inhaber einige Abschlüsse für Ausfuhr nach dem Rhein zu Stande bringen. Am Schlusse der Woche schien die Haltung weniger gedrückt.

Am Rhein und in Süddeutschland herrschte eine festere Tendenz, ohne daß der Verkehr belebt war.

In Oesterreich-Ungarn stellte sich mit dem Fortschritte der Erntearbeiten heraus, daß Roggen, ganz wie bei uns, kein erwünscht gutes Resultat ergiebt; dagegen sind Druschproben in Weizen ziemlich befriedigend.

Berlin hatte bei besserer Stimmung wenig Geschäft in Lagerwaare und scheint es, daß durch rechtzeitig eingetroffene reichliche Roggenzufuhren russischen Ursprungs einer ähnlichen Gewaltoperation, wie sie sich momentan in Weizen vollzieht, für Roggen vorgebeugt wurde.

In Sachsen leidet das Geschäft andauernd in Folge großen Wassermangels. Nur Mehl fand zu höherem Preise schlanken Absatz, dagegen blieb Weizen und Roggen wenig beachtet.

Gerste alter Fechsung blieb vernachläßigt, von neuer Waare wurden auf Augustlieferung mehrere Abschlüsse gemacht.

Hafer war reichlich angeboten und mußten Eigner ihre Forderungen ermäßigen.

Für Raps und Rübsen herrschte bessere Frage. Die Stimmung war gegen die Vorwoche bedeutend fester und fand trockene Waare bei mäßiger Forderung willige Nehmer.

Hülsenfrüchte auf Speculation nur zu niedrigen Preisen verkäuflich. Mais still.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, 95—103 Thlr., do. gelben 80—102 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. Saalwaare — Thlr. Roggen, prima 67—69 Thlr., do. secunda 63—65 Thlr., do. Petersburger 59—61 Thlr. Gerste 66—72 Thlr. Hafer 50—54 Thlr. Linsen 60—70 Thlr. Bohnen 48—58 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 55—58 Thlr., do. Futterwaare 52—55 Thlr. Raps (Kohlraps) neue Waare 86—88 Thlr. Rübsen (Reps) neue Waare 82—84 Thlr. Leinsaat 90—103 Thlr. Hanfsaat 83—88 Thlr. Mais 53—55 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 42—48 Thlr. Lupinen, gelb, 38—44 Thlr., do. blau 34—38 Thlr.

Kleesaat (roth) 14½—17½ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

** **Breslau**, 29. Juli. [Producten-Wochenbericht.] In der letzten Woche hat sich das Wetter wieder sehr schön und für die Ernte-Arbeiten günstig gehalten, welch' letztere nun im vollen Zuge sind.

Die Oder ist noch weiter abgefallen, so daß die Kähne jetzt nur mit kleiner Ladung schwimmen können; das Verschiffungsgeschäft war mit Ausnahme einiger Posten Oel, die nach Hamburg geladen wurden, ganz leblos und die Frachten blieben nominell per 50 Klg., nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war in dieser Woche etwas reger, die Kauflust war allgemein und da die Zufuhren nicht genügten, mußten die Läger stark angegriffen werden und sind diese jetzt auch bereits sehr reducirt. Das Ausbleiben neuer Zufuhren ist wohl hauptsächlich auf die Erntearbeiten zurückzuführen und wird seitens der Landwirthe sehr über Mangel an Arbeitskräften geklagt.

Weizen war anfänglich nur wenig beachtet, jedoch trat später mehr Frage ein und da das Angebot nur schwach war, unsere Mühlen aber wieder als Käufer auftraten, sowie für Berlin Einiges genommen wurde, so mußte auch unser Lager angegriffen werden und Preise erfuhren eine Steigerung von etwa ⅙ Thlr. Die Umsätze waren trotzdem aber nicht sehr belangreich. Zu notiren ist pr. 100 Kilogr. netto weißer 8⅙—9 11/24 Thlr., gelber 8 5/12 bis 9 3/10 Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. per diesen Monat 93 Thlr. Br.

Roggen war zu steigenden Preisen lebhaft begehrt und Eigener konnten fast jede Forderung durchsetzen. Sowohl Oberschlesien als auch unser Gebirge traten wieder als Käufer auf und nahmen ansehnliche Posten vom Markt. Die Preissteigerung ist mit 1/12 Thlr. anzunehmen. Das Lager von besseren Qualitäten ist nunmehr hier ganz geräumt und nur noch untergeordnete russische gedörrte Waare am Platze, für welche nur wenig Meinung besteht. Am heutigen Markte bezahlte man per 100 Kilogr. 6½ — 7 Thlr., feinsten noch höher.

Das Termingeschäft war in dieser Woche mehrfachen Schwankungen unterworfen, nahm in den letzten Tagen aber in Einwirkung des festern Marktes und der gehegten Befürchtungen für den geringen Ausfall der jetzigen Ernte entschieden steigende Richtung, die Speculation war stark Käufer und kam es zu bedeutenderen Umsätzen. Preise schließen 1½—2 Thlr. über die Schlußpreise der Vorwoche und wurde an heutiger Börse gehandelt per 1000 Kilogr. netto: Juli 65 Thlr. bez., Juli-August 60 bis 59¾ bis 60 Thlr. bez., September-October 56½—57—56¾ Thlr. bez., October-November 56½ Thlr. bez. u. Br., November-December 56 Thlr. bez. u. Br., April-Mai 1874 56—56¼—56 Thlr. bez.

Gerste wurde nur unbedeutend umgesetzt, das Angebot war nur schwach und Preise nominell per 100 Kilogr. 5⅚—6⅓ Thlr., feinste weiße bis 6 5/12 Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 62 Thlr. Gld.

Hafer holte die Einbuße der vorigen Woche von ⅙ Thlr. bei besserer Frage schnell ein, das rechte Oderufer war stark Käufer wegen zu schwacher Zufuhr konnte es jedoch nicht zu großen Umsätzen kommen. Am heutigen Markt wurde gehandelt per 100 Kilogr. 5½ bis 5⅔ Thlr., per 1000 Kilogr. per diesen Monat 52½ Thlr. Geld., August-September 45¼ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen gut beachtet. **Kocherbsen** gesucht 5⅓—5 5/12 Thlr., **Futtererbsen** 5¼—5 5/12 Thlr., **Linsen, kleine**, 4⅔ bis 5⅔ Thlr., große 6¾—7⅙ Thlr. und darüber, **Bohnen** mehr Kauflust, schlesische, 6—6⅙ Thlr., galizische 5 5/12—6 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** mehr beachtet, 4 bis 4¼ Thlr., **Lupinen** ohne Frage, gelbe 3½—3¾ Thlr., blaue 3—3⅓ Thlr., **Mais** wenig verändert, 5 bis 5⅓ Thlr., **Buchweizen** hoch gehalten, 6¼ bis 6 7/12 Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war ganz geschäftslos, Preise nominell per 50 Kilogr. netto: weiß 13½ bis 18½ Thlr., roth 11—15 Thlr., Schwed. Klee 11 bis 22 Thlr., Gelbklee 4—4½ Thlr. **Thymothee** 8—10 Thlr.

Oelsaaten noch schwach zugeführt, fanden bessere Kauflust und erhielten eine Preissteigerung von circa ¼ Thlr., die Qualitäten lassen noch viel zu wünschen. Zu notiren ist per 100 Kilgr. Raps 7⅔ bis 8⅙ Thlr., Rübsen 7⅙ bis 7⅚ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell 6⅓ bis 6⅚ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat meist in untergeordneten Qualitäten zugeführt, die nur zu gedrückten Preisen verkäuflich waren. Zu notiren ist 8 5/12 bis 8⅚ Thlr. per 100 Klg., feinster noch darüber.

Rapskuchen matter, schlesische 68 bis 70 Sgr., September-October 68 Sgr., ungarische 60 bis 66 Sgr.

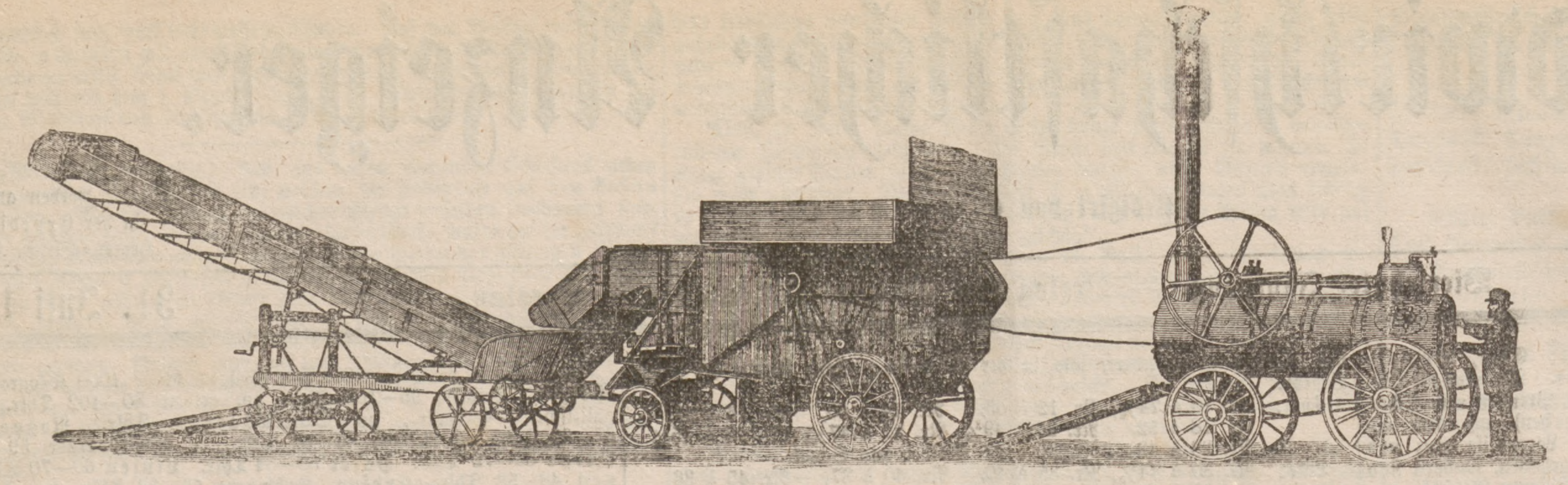
Leinkuchen höher, schlesische 90—92 Sgr., polnische 80—87 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl wurde in dieser Woche etwas lebhafter gehandelt, da unsere billigen Preise mehrere Aufträge herbeigezogen zu haben scheinen. In Folge hiervon sowie der höheren Berliner Preise zogen auch unsere Notirungen bis 1 Thlr. an, büßten jedoch im weiteren Verlauf nicht nur diese Avance wieder vollständig ein, sondern schließen bei sehr matter Stimmung noch unter vorwöchentlichen Preisen. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Klg. incl. Faß loco 19⅚ Thlr. Br., Juli u. Juli-August 19⅚ Thlr. Br., August-September 19⅚ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 20 Thlr. Br., Octbr.-Nov. u. November-December 20 Thlr. Br., April-Mai 1874 20¾ Thlr. Br.

Spiritus den auswärtigen Berichten folgend, anfänglich weichend, besserte sich im weiteren Verlauf und erreichten eine Avance von circa ½—¾ Thlr. gegen die Vorwoche. Unsere Provinz wie Sachsen, Thüringen sind für effective Waare und nahe Sichten Käufer und für Wintertermine sind bereits Abschlüsse in Sprit nach Italien gemacht worden. Unsere Vorräthe sind sehr zusammengeschmolzen und dürften jetzt ca. 1¼ Mill. Liter betragen. Durch die anhaltende Dürre, welche den Kartoffeln nachtheilig, sind Abgeber für Wintermonate vorsichtig und kamen darin nur wenig Abschlüsse zu Stande. An heutiger Börse bezahlte man per 100 Liter loco 22 Thlr. Br., 21¾ Thlr. Gld., Juli u. Juli-August 21¾ Thlr. Gld., August-September 21 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Octbr. 20 Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 19 Thlr. bez.

Mehl in Folge der höheren Getreidepreise gleichfalls theurer. Zu notiren per 100 Kilogr. netto unversteuert Weizen fein 13½—13⅔ Thlr., Roggen fein 10½—¾ Thlr., Hausbacken 10⅙—10⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl 4 bis 4⅓ Thlr., Weizenkleie 3—3⅙ Thlr.

Inserate.



Locomobilen und Dreschmaschinen
von Robey & Co. in Lincoln

mit Patent-Eisenrahmen, Patent- verstellbaren Sortir-Cylindern und allen Verbesserungen der Neuzeit sind stets auf Lager in allen Größen unter Garantie der vorzüglichsten Leistungsfähigkeit bei [313]

A. Mackean & Comp.,

Wien, Schottenring 22. — Breslau, Siebenhufenerstraße. — Krakau, am Bahnhofe.

Guts-Pacht.

Die Pacht des im Kreise Gleiwitz gelegenen Fürstlich Hohenlohe'schen Gutes

Kliszczow,

340 Mrg. groß, ist zu cediren.

Das Gut ist von dem gegenwärtigen Pächter 11 Jahre lang sehr intensiv bewirthschaftet und beträgt die Pachtzeit noch 7 Jahre.

Eine Verlängerung derselben kann in Aussicht genommen werden. [319]

Abstandsgeld wird nicht verlangt, dagegen hat der Cessions-Pächter sämmtliche Inventarien und Bestände, worunter eine Original-Holländer-Rindviehheerde von 31 Stück, zu übernehmen, wozu ein Capital von 12,000 Thlr. erforderlich ist.

Gefällige Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Kliszczow pr. Gleiwitz.
J. Kolbe.

Guts-Verkauf.

Wegen Todesfall soll ein an der Chaussee, 1 St. von einer Stadt der Provinz **Hannover** (Knotenpunkt mehrerer Bahnen), anmuthig und gesellig belegenes Landgut rasch verkauft werden. Zubehör 1300 Morgen (900 Mrg. meistens Lehmacker, einige Wiesen, 400 Morgen größtentheils mit Laubholz bestandener Boden), Herrenhaus von Park und Garten umgeben, neue Wirthschaftsgebäude, vorzügliches todtes und lebendes Inventar, eine brillante Ernte. Annahme bedingt 15,000 bis 20,000 Thlr. [320]

Verwendung an Herrn **Albert Blumenberg** in **Hannover.**

Helle, luftige Böden, Remisen und Keller sind zu vermiethen und bald zu beziehen. [316]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Ich wohne jetzt in **Breslau**, Neue Taschenstraße Nr. 21.

M. Braun, Brennerei-Inspector, früher in **Borne** bei **Nimkau.**

Bekanntmachung.
Gutsverpachtung.

Das der Stadtgemeinde Neumarkt gehörige, im Neumarkter Kreise belegene Rittergut Schlaupe mit einem Areal von 219,79 Hectaren (circa 880 Morgen) soll von Johannis 1874 ab auf 12 Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag, den 15. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben ein.

Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Abschriften derselben werden auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien ertheilt. [312]

Neumarkt, 15. Juli 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im **Rosenberg**'schen Kreise des Regierungs-Bezirks **Oppeln**, 1½ Meile von der Kreisstadt Rosenberg und 3 Meilen von der Station Kreuzburg, an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn belegenen, zur Herrschaft **Karmunkau** gehörigen und aneinander grenzenden Königlichen Vorwerke **Psurow** und **Ellguth** mit einem Areale von zusammen 280,062 Hectare (= 1096 Morgen 161 □Ruthen), worunter 243,668 Hectare (= 954 Morgen 63 □Ruthen) Acker und 6,526 Hectare (= 25 Morgen 101 □Ruthen) Wiesen sollen auf die 18 Jahre, **vom 1. Juli 1874 bis zum 1. Juli 1892**, im Wege der Licitation verpachtet werden. Das Pachtgelderminimum ist auf 1200 Thlr., die Pachtcaution auf den dritten Theil des Jahrespachtzinses (jedoch nicht unter 500 Thlr.) festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 12,000 Thlr. erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitations-Termine durch ein Attest des Kreis-Landraths oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist.

Zu dem auf

Montag, den 13. October 1873, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35 hierselbst, 2 Treppen, anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß der Entwurf zu dem Pachtvertrage und die Licitationsregeln sowohl in unserer Registratur als auch bei dem derzeitigen Pächter, Herrn Ober-Amtmann **Hackel** in **Psurow**, welcher die Besichtigung der Pachtung nach vorheriger Meldung bei ihm gestatten wird, eingesehen werden können. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs-Bedingungen und der Licitationsregeln gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten zu ertheilen. [318]

Berlin, den 21. Juli 1873.
Königl. Hofkammer der Königlichen Familiengüter.
v. Wallenberg.

Käufern und Verkäufern

empfehle aufs Neue meine **Güter-Agentur**, in der die vorzüglichsten Aufträge von **Besitzungen** jeder Größe, auch von reizend gelegenen Villen vorliegen. [314]

Hugo Lehnert, Gutsbesitzer,
Berlin, Alexanderstraße 61.

Echten Banater Mais und beste Rapskuchen
empfehlen wir billigst. [315]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert:

Fabrikate der Herren H. J. Merck & Comp. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curaçaoguano und Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano.

Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie,

Frey Bentos-Guano und Frey Bentos-Knochenmehl, ferner Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fischguano, Prima ged. Knochenmehl, Kali-Salze, Chili-Salpeter.

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.

Dominium Birawa

bei Kandrzin, Oberschlesien, verkauft 6 bis 8 Stück hochtragende **Original-Holländer-Kalben.** [305]

Die Chemische Düngerfabrik von Ludwig Michaelis, Groß-Glogau
empfiehlt:
ff. gem. u. ged. Knochenmehl,
Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc. Kali,
ff. gem. Hornmehl,
Düngpulver und
flüssigen Stickstoff. [293]

Lammwollen.

Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe, Angabe des Quantums und äußersten Preis.

Leopold Riesenfeld,
Wolle-Handlung, [302]
Breslau, Comptoir Antonienstraße 5.

Ein Paar Schäferhunde,

kleinster Art, kurzhaarig, mit kurzen Ohren und Schwänzen (Hund und Hündin), ¾ bis 1 Jhr alt, wachsamster Art, kauft

A. Weiss
in Rosenthal bei Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Die Gemeinde-Baumschule.

Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung.
Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe 2c. von
J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm.
Kl. 8. 4½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Der gute Zweck und dem entsprechende faßliche Darstellungsweise empfehlen diese Schrift der allgemeinen Berücksichtigung.

Saat-Roggen

hiesiger Gegend, in den beliebten Varietäten, ist durch mich in bester Qualität zu beziehen und bin ich auf Verlangen zu billigsten, bemusterten Offerten bereit. [323]

J. Grätzer, Gr.-Strehlitz O/S.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co. in Freiberg i. S.** unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen:
gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Superphosphate, dargestellt aus: **Spodium, brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejillones-Guano,** sowie **Ammoniak-, Kali-, Ammoniak- und Nitro-Superphosphate,** ferner **Chilisalpeter** und **schwefelsaures Ammoniak ab Freiberg i. S.,** oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahnstationen.
Preis-Courante und Muster versenden gratis und franco. [321]
Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.
Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstraße 6a.



Zur Herbstsaat



offeriren in besten trockenen und vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen:
Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf u. Co., Ia. Ammoniak und Ia. Phospho-Guano, Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl. [275]
Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen-Latitüde garantirt.
Das Lager steht unter fortdauernder Controle des Herrn **Dr. Hulwa.**

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberg".

Die Oranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrikpreisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen

Dungmittel

übernommen habe, offerirt noch zu den bisherigen billigen Notirungen.
Ich empfehle den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochgrädiges **5–6procentiges stickstoffhaltiges** aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, Mejillones-, Ammoniak-, Kali-, Knochenkohlen und Knochenaschen-Superphosphate und Schwefelsäure **unter Garantie** des Gehaltes und stehe mit Proben und Preisverzeichnissen gern zu Diensten.
Die Analysen werden gratis durch den vereideten Chemiker Herrn Dr. **Hulwa** hierselbst besorgt.

Franz Darré in Breslau, 
Tauentzienplatz 3a.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate aus Mejillones,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt** 2c. 2c.
Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.
Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. [272]
Bestellungen bitten wir zu richten **entweder** an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,** oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Original Probsteier Saat-Roggen und Weizen,

directer Beziehung, trifft bis Ende August bei mir ein und nehme ich von den Herren Landwirthen Bestellungen bis 10. August c. entgegen. [322]

J. Grätzer, Gr.-Strehlitz.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.